



Vierteiljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der Zeitung 1 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 457. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 1. Oktober 1863.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 29. Sept. (Abends). Der Entwurf eines Grundgesetzes mit Wahlgesetz wird vorgelegt. Der Reichsrath für das Königreich und für Schleswig soll bestehen aus zwei Kammern, die erste theils vom Könige ernannt, theils von den Höchsten der Nation gewählt. Die Befugnisse sind die bisherigen. Ein vom Reichsrathe beschlossenes, vom Könige genehmigtes Gesetz ist unabhängig von der Zustimmung der Legislative anderer Landestheile, wenn das Gesetz nicht anders bestimmt. Interimsbestimmungen behufs Anwendung des Grundgesetzes auf Angelegenheiten, für welche noch die Gemeinschaft mit Holstein besteht. — Der Marineminister beantragte zwei zum Friedensbudget gehörige Extracredite für neue Panzerbatterien und Panzerung einer Fregatte, ferner eine Vergrößerung der Transportflotte und Befugnis zur Aushebung von 5000 M. (Wolff's T. B.)

Warschau, 30. Sept. Heute Früh wurden auf fünf öffentlichen Plätzen polnische Gendarmen erschossen, namentlich: Janiszewski, Raczynski, Kosinski, Jagodzinski, Zelner. (S. unsere warschauer H.-Corresp. unter „Abendpost“.) (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 7 Minuten.) Staatsanleihe 90%. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105%. Schles. Bank-Anleihe 102%. Oberschlesische Litt. A. 158%. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 136%. Wilhelmsbahn 62%. Reiffe-Brieger 89%. Tarnowitzer 63%. Wien 2 Monate 89%. Oesterreich. Credit-Anleihe 85%. Oesterreich. National-Anleihe 73%. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 88%. Oesterreich. Banknoten 90%. Darmstädter 93%. Köln-Minden 181%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63%. Mainz-Ludwigshafen 128%. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Anleihe 59%. Neue Russen 90%. Commandit-Antheile 100%. Russische Banknoten 93%. Hamburg 2 Monat 149%. London 3 Monat 6. 19%. Paris 2 Monat 79%. Fester.

Wien, 30. Sept. Morgen-Course. Credit-Anleihe 189. — National-Anleihe 82. 20. London 111. 10.

Berlin, 30. Sept. Roggen: niedriger. Sept. 37, Sept.-Okt. 37, Okt.-Nov. 37, Frühjahr 38%. — Spiritus: flau. Sept. 15 1/2, Sept.-Okt. 15 1/2, Okt.-Nov. 14 1/2, Frühjahr 14 1/2. — Rübsöl: niedriger. Oktober 12, Frühjahr 12.

Conservative Phrasen.

Mit der ergebensten Bitte um neue Abonnenten verbindet die „Nordd. Allg. Z.“, welche keinen Widerspruch zu erheben pflegt, wenn sie als Organ des Ministeriums betrachtet wird, eine Art von Programm, welches „die gegenwärtige Aufgabe der conservativen Partei in Preußen“ nach der Auffassung der „Nordd. Allg. Z.“ enthalten soll. Wir sagen ausdrücklich: „nach der Auffassung der „Nordd. Allg. Z.“, denn conservativ sind auch die „Zeidl. Corresp.“, die „Berl. Revue“ und ganz besonders die „Kreuzzeitung“ — aber was eigentlich conservativ ist, versteht nur die „Nordd. Allg. Z.“; dafür leistet die bekannte Gefinnungstüchtigkeit ihres Redacteurs die beste Bürgschaft. In Folge dieser Gefinnungstüchtigkeit verspricht auch die „Nordd. Allg. Z.“, „der eigenen Partei da, wo es ihr ihre „Ueberzeugung“ (allen Respekt vor dieser Sorte von Ueberzeugung!) gebietet, die ungeschminkte Wahrheit zu sagen“, und bekanntlich hat das treffliche Blatt neulich allen übrigen ebenfalls conservativen Organen, die von einer Suspension der Verfassung zu sprechen wagten, ganz gehörig den Text gelesen, denn es geht Nichts über die Verfassungstreue und Gefinnungstüchtigkeit der „Nordd. Allg. Ztg.“

Offen gesagt, freuen wir uns daher, von diesem wirklich conservativen Organe endlich einmal zu erfahren, was denn eigentlich die Aufgabe der wahrhaft conservativen Partei sei. Als wir uns durch eine Menge von Phrasen hindurchgelesen, fanden wir leider, daß diese Aufgabe, auf welche uns die „Nordd. Allg. Z.“ so neugierig gemacht, wiederum nur in leere Phrasen eingehüllt war; wir suchten Inhalt und fanden Phrasen. Denn was ist es anders als Phrase, wenn diese Aufgabe dahin präcisiert wird, „unermüdet fortzufahren im Kampfe gegen diejenigen Parteien, welche benutzt oder unbewußt das preussische Vaterland dem Parlamentarismus und mit ihm der permanenten Revolution überliefern wollen?“

Die parlamentarische Regierung ist also die „permanente Revolution“. — Armes England, das sich nun schon seit beinahe zwei Jahrhunderten innerhalb dieser „permanenten Revolution“ befindet! Jedoch kann's auch nicht so schlimm sein mit dieser „permanenten Revolution“, denn man sagt, daß gerade in diesen zwei Jahrhunderten der „permanenten Revolution“ Englands Macht sich außerordentlich gehoben und der Wohlstand des Volkes durch Industrie und Handel einen ungeahnten Aufschwung genommen habe.

Es ist auch nicht so schlimm, denn Preußen selbst befindet sich, nicht erst seit dem jetzigen Conflict, sondern seit dem Jahre 1850, seitdem es eben ein constitutioneller Staat geworden, mitten in diesem Parlamentarismus. Wir mögen uns drehen und wenden wie wir wollen: jeder, besonders der größere constitutionelle Staat ist auch immer ein parlamentarischer, jede constitutionelle Regierung auch immer eine parlamentarische; man muß nur nicht in leeren Phrasen, sondern in klaren Begriffen sprechen.

Denn — was ist denn der Parlamentarismus? Nichts anderes als die notwendige Uebereinstimmung der Regierung mit der Volksvertretung, und zwar in Preußen sowohl mit dem Herren- als mit dem Abgeordnetenhaus; wenn und wo diese Uebereinstimmung fehlt, muß sie geschaffen werden. Alle Bemühungen der verschiedenen preussischen Ministerien seit dem Jahre 1850 waren darauf gerichtet, diese Uebereinstimmung herzustellen. Unter dem Ministerium Manteuffel bestand, mit wenigen Ausnahmen, diese Uebereinstimmung, und nur durch sie war es möglich, eine Menge Gesetze ins Leben zu rufen. Unter dem Ministerium Auerwald-Schwerin bestand sie mit dem Abgeordnetenhaus, sie fehlte aber mit dem Herrenhaus. Was war die Folge davon? Mehrere Gesetze, welche sowohl vom Ministerium als vom Abgeordnetenhaus für notwendig und für äußerst wünschlich für das Land erachtet wurden, konnten nicht erlassen werden. Das war sehr zu bedauern, aber gerieth die Monarchie deshalb in den Abgrund? Befanden wir uns deshalb in der „permanenten Revolution“?

Unter dem jetzigen Ministerium besteht die Uebereinstimmung mit dem Herrenhaus, aber sie fehlt mit dem Abgeordnetenhaus. Was ist die Folge davon? Ganz dieselbe wie unter dem Ministerium Auerwald-Schwerin: es können mehrere Gesetze, welche die Regierung und das Herrenhaus für notwendig und wünschlich für das Land erachten, nicht erlassen werden. Daß sich unter diesen Gesetzen das

Budget befindet, macht den Conflict schwerer, und daß Ministerium und Abgeordnetenhaus über die Auslegung bestimmter Verfassungsparagraphen entgegengesetzter Ansicht sind, erweitert den Conflict noch mehr.

Was that das liberale Ministerium damals? Es suchte die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Herrenhaus zu schaffen und zwar dadurch, daß es eine Anzahl neuer Mitglieder in dasselbe berief. Was that das Ministerium Bismarck jetzt? Es suchte die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus zu schaffen, und zwar dadurch, daß es das letztere auflöste und neue Wahlen ausschrieb. Das Ministerium Bismarck erkennt also ganz ebenso wie das Ministerium Auerwald-Schwerin die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der Volksvertretung an. Das und nichts Anderes aber ist der wahre Begriff des Parlamentarismus — und die „permanente Revolution“ ist nichts als leere Phrase. Selbst die Oetirogierung eines Wahlgesetzes würde gar keinen andern Zweck haben, als die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der Volksvertretung herzustellen, denn wäre diese Uebereinstimmung da, würde Niemand, auch nicht die „Berl. Revue“ oder die „Zeidler'sche Corresp.“, an ein neues Wahlgesetz denken.

Dabei ist von einem ewigen Wechsel der Ministerien nicht im Entferntesten die Rede, und eben so wenig bedarf es — was die „Nordd. Allg. Z.“ als die zweite Aufgabe der conservativen Partei hinstellt — einer „Anerkennung des Grundgesetzes, daß im Fall einer Meinungsverschiedenheit zwischen der Krone und dem Abgeordnetenhaus dieses letztere nicht das Recht hat, die Staatsmaschine zum Stillstand zu bringen, und damit die Krone zu ihrem Willen zu zwingen, d. h. ein Ministerium zu berufen, welches der Majorität der Kammer genehm ist.“

Dieser Grundsatz ist immer anerkannt worden. Nie hat ein Abgeordnetenhaus versucht, „die Staatsmaschine zum Stillstand zu bringen und dadurch die Krone zu seinem Willen zu zwingen“; abgesehen davon, daß nach Artikel 109 der Verf. die bestehenden Steuern und Abgaben fortgehoben werden, hat auch das letzte Abgeordnetenhaus ein größeres Budget als früher bewilligt. Aber Eins von Beiden ist allerdings notwendig: entweder ein Ministerium, welches der Majorität der Kammer genehm ist, oder eine Majorität der Kammer, welche dem Ministerium genehm ist; der Krone stehen viele Mittel zu Gebote, diese notwendige Uebereinstimmung zu bewirken.

Preußen.

— Berlin, 29. Sept. Thätigkeit in den Ministerien. —

Der Hof. — Telegraphenstationen. — Confiscation. In den Ministerien herrscht eine ungemeine Thätigkeit, welche sich indessen im Wesentlichen nur auf die Budget-Angelegenheiten bezieht. Es werden also jedenfalls noch einmal vorgelegt: die Rechnungen von 1862, die Etats für 1863 und 64, ja sogar möglicherweise der Etat für 1865. Wenigstens sind in letzterer Beziehung umfassende Vorarbeiten angeordnet und im vollen Gange. Daß man daneben auch eine Hypotheken-Ordnung vorlegen wird, ist gemeldet, das übrige legislative Material wird sich dagegen auf einige Vorlagen provincialischer Inhalts und einige Eisenbahngesetze beziehen. Ueber die Wiedereinbringung einer Militärvorlage ist zur Zeit Alles still, ob man das vorjährige Gesetz abändern oder unverändert einbringen will, darüber sollen noch Beschlüsse gefaßt werden. Es heißt, der Kriegsminister wolle die unveränderte Vorlage. — Ueber den Verlauf der Reisen des Königs und des Kronprinzlichen Paares sind Depeschen hierher gelangt. Danach war der König um 4 Uhr wohlbehalten in Baden angelangt. Die Spitzen des Civil- und Militärcabinetts werden während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Königs in Baden bleiben und von Freitag ab Feldjäger von hier aus den Depeschendienst besorgen. Die kronprinzliche Familie langte Nachmittags in Brüssel an, wollte dort übernachten und morgen Früh direct über Emden nach Balmoral sich begeben. — Die neue hiesige Haupt-Telegraphenstation soll am 19. d. M. eröffnet werden, daneben bleibt eine Station in der Post, eine dritte in der Börse, diese steht jedoch nur den Börsenbesuchern und zwar von 11 bis 2 Uhr 20 Min. zur Disposition. Im Palais des Königs ist gleichfalls eine Station, jedoch nur für Staats-Depeschen eröffnet worden. — Die neulich gemeldete Confiscation einer Photographie des Ministerpräsidenten soll lediglich darin ihren Grund haben, daß die Unterschrift des Verfertigers und Verlegers fehlte.

[Presseprozeß.] Wegen theilweisen Abdrucks der Ansprache des Ausschusses des Nationalvereins an die Mitglieder des Vereins vom 25. Mai d. J. wurde der Redacteur der „Nationalztg.“, Dr. Zabel, heute vor der 3. Deputation des Kriminalgerichts zu einer Geldbuße von 25 Thlr., oder 12 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Gerichtshof fand in diesem Abdruck eine Verletzung des § 101 des Strafgesetzbuchs, nahm aber mildernde Umstände an, weil die Ansprache gewissermaßen als ein historisches Document zu betrachten sei, von dem der Angeklagte glauben konnte, daß er dasselbe veröffentlichen müsse. — Der von dem Schriftsteller Dr. Geklein im Verlage von Neubring hier selbst herausgegebene Roman „Von Gottes Gnaden“ oder „Die Majestät des Volkes“ hatte der Staats-Anwaltschaft Veranlassung zur Erhebung einer doppelten Anklage gegeben, die heute vor der 6. Deputation des Kriminalgerichts verhandelt wurde. Die Hefte 10 und 12 enthielten nach der Anklage die Vergehen der Beleidigung von Beamten und der Glorification von Verbrechen, indem einmal den Verwaltern der Gefängnisse, in denen Lademdorf und Kintal gefesselt, der Vorwurf gemacht wird, daß die Behandlung derselben „ein unaussprechliches Mafel“, „ein ewiges Brandmal“ für die Verwalter sei, und ferner in Hest 12 der politische Mord glorificirt sei. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst; der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf nichtschuldig bei beiden Vergehen, verurtheilte den Angeklagten dagegen wegen Schmähung von Einrichtungen des Staats zu 50 Thlr. Geldbuße oder vier Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof nahm an, daß in dem ersten Hefte das System der Gefängnisverwaltung angegriffen und geschmäht sei und dieses System eine Einrichtung des Staates sei, er nahm aber ferner an, daß der Angeklagte in dem zweiten incriminirten Hefte nicht den politischen Mord habe glorificirt, sondern bloß die Person Orsini habe charakterisiren wollen. — Der Schriftsteller Edgar Bauer war bekanntlich vom Kriminalgericht wegen Beleidigung der 4. Deputation des Kriminalgerichts zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Die Anklage gründete sich auf den vielfach besprochenen Artikel unter der Ueberschrift „Pielchen“, den Bauer durch das „Preussische Volksblatt“ veröffentlicht hatte. Der Angeklagte hat gegen dieses Erkenntnis Appellation eingelegt. Das Kammergericht, welches gestern diese Appellation verhandelte, hat die vom ersten Richter erkannte Strafe auf 6 Wochen Gefängnis ermäßigt. — Das Kammergericht verhandelte gestern zwei Presseprozeße in zweiter Instanz gegen den früheren Redacteur der „Berliner Abendzeitung“, Schriftsteller Thiemer. Die Anklagen gründeten sich auf zwei in den Nummern 49 und 67 der Abendzeitung enthaltene Artikel, und der Richter erster Instanz hatte wegen Erregung von Haß und Verachtung gegen obrigkeitliche Anordnungen und wegen Beleidigung des Ministeriums den Angeklagten aus § 37 des Preßgesetzes zu je 30 Thlr. Geldbuße oder 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Rechtsanwalt

Schwarz vertrat den Angeklagten, das Kammergericht bestätigte indessen beide Erkenntnisse. (N. Fr. Z.)

[Zur Presse.] Ob die „Berliner Revue“, wie ein hiesiges Blatt behauptet hat, wirklich eingehen werde, ist noch zweifelhaft. Richtig aber ist es, daß der Begründer der Zeitschrift, Baron v. Hertefeld, sich von derselben zurückzieht. Dagegen interessirt sich derselbe, wie ich höre, für die Begründung einer social-politischen Monats- oder Vierteljahrschrift, deren Haltung eine wissenschaftliche sein und dem gewöhnlichen Parteitreiben fern bleiben soll. Man sagt, daß für das neue Unternehmen bereits bedeutende Kräfte gewonnen seien.

[Zur Vereinbarung zwischen den Mitgliedern des Fürstentages.] Von großdeutscher Seite wird jetzt das Vorhandensein einer engeren Vereinbarung zwischen einer Anzahl von Mitgliedern des deutschen Fürstentages bestätigt. Das Dementi des „Dresd. Journ.“ betraf bekanntlich nur den von dem „Hamb. Correspondenten“ angegebenen Text. Wie der „Nürnberger Correspondent“ „nach bestimmten Mittheilungen aus gutunterrichteter Quelle“ meldet, geht der Inhalt jener Vereinbarung dahin, „daß die ihr bestimmenden Mitglieder des deutschen Fürstentages sich bereit erklären, die künftige Verfassung Deutschlands nach Maßgabe der auf der Fürstentagconferenz in Frankfurt gefaßten Beschlüsse, so viel an ihnen liegt, ins Leben zu rufen und zu diesem Zwecke mit den auf der Conferenz nicht vertretenen Bundesfürsten, insbesondere mit dem Könige von Preußen, eine allseitige Verständigung auf dem Grunde jener Beschlüsse anzustreben.“ Diese Version stimmt fast wörtlich mit der vor einigen Tagen durch die „Köln. Z.“ mitgetheilten überein; doch fügt der „Nürn. Corr.“ noch hinzu, „daß dieser Erklärung zwar nicht sämtliche Unterzeichner des Collectivschreibens an den König von Preußen, wohl aber die an Zahl und Machtstellung zugleich überwiegende Mehrheit derselben beigetreten seien.“

[Auch ein Wahlausruf.] Die Pietisten im Wupperthale haben auch einen Wahlausruf erlassen. Im ersten Theile wird der Majorität der aufgelösten Abgeordneten vorgeworfen, sie hätte „die Ordnung der christlichen Kirche bei jeder Gelegenheit angegriffen“. Dann wird eine Reihe von bisherigen Abgeordneten apostrophirt. Es heißt wörtlich:

„Da ist Herr Waldeck, den damals die liberalen Minister zum Oetribunalrat machen, der den Antrag stellte, die preussische Armee den wienischen Empörern zu senden; da ist Herr v. Kirchmann, den dieselbe Zeit zum Appellationsgerichts-Vizepräsidenten machte, welcher nur unter der Bedingung, daß der König sich alles Eingreifens in die Regierung enthalte, und gut heiße, was ein zu berufendes rabisches Ministerium anordnete, mit der Regierung Frieden machen wollte; da ist Herr v. Unruh, der ehemalige Präsident der empörerischen Versammlung, welcher die Steuern verweigerte, und der sich noch jetzt etwas darauf zu Gute thut; da ist der Dr. Böwe, der ehemalige Präsident des deutschen Rumpfparlamentes, welcher offen zur Empörung gegen die Fürsten aufforderte, welche nicht die deutsche Reichsverfassung annehmen wollten; da ist der gewesene Kreisrichter Schulte aus Delitzsch, welcher sich erstreckte zu dem Ausspruch: „Die Firma von Gottes Gnaden hat Bankrott gemacht“, und der jetzt wieder Turner und Schügen als ein Volksheer gegen den König offen proclamirt und noch kürzlich äußerte: „man müsse Preußen seinen Großmachtstempel wetzen“, da ist der rothe Weder, dessen Beinamen ihn schon kennzeichnet, welcher von einer brutalen Militärbefehlsherrschaft in Preußen redet, u. s. w.“ — Das „Programm der freisinnigen Partei“ wird folgendermaßen charakterisirt: „Volle Freiheit der Presse, so daß also die zügellosesten Brandschriften, die schamlichsten Verächtlungen und ungeheuersten Aufforderungen zum Ungehorsam nach wie vor verbreitet und die, welche es nicht besser wissen, mit den gefährlichsten Grundsätzen offen vergiftet werden dürfen. Verantwortlichkeit der Minister vor diesen Abgeordneten, nicht vor dem Könige, wodurch der König nur noch ein Schattenkönig wäre, in der That aber die Demokraten regierten. Das Recht des Abgeordnetenhauses, allein alle Ausgaben zu bestimmen, welches jetzt das Herrenhaus und der König auch hat, so daß damit der König von der Gnade der Demokraten abhängig geworden wäre, denn mer den Beutel hat, hat das Regiment. Das Herrenhaus soll in seinen verfassungsmäßigen Rechten so eingeschränkt werden, daß es der Willkür der Demokraten nicht mehr widerstehen kann. Das Heer soll von den Demokraten zertrümmert und damit der Königsthron und alle königstreuen Unterthanen einer ihrer letzten und festssten Stützen beraubt werden. Endlich soll dem allein ein deutsches Parlament, dessen Treiben wir von dem Jahre der Schande her noch kennen, die Krone aufsetzen.“ Den Schluß bildet natürlich die Aufforderung, ganz andere zu wählen, bessere Abgeordnete, als die sind, welche 1848 und 1849 Preußen geschändet und jetzt wieder den Demuthigungen Preis gegeben haben, die uns Oesterreich bereitet.“

Gumbinnen, 28. Sept. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Tilsit wurde gestern Vormittag in unserer Druckerei ein polizeiliche Notiz nach einem dort lithographisch vertheilten Schreiben des Herrn Gumbinnscher Reitenbach-Pliden an seine Geschäftsfreunde, abgehalten, die jedoch insofern ohne Erfolg sein mußte, da der Stein, auf welchem die Lithographie sich befand, bereits abgeschliffen war. — Das fragliche Schreiben ist durch die Staatsanwaltschaft in Tilsit in Beschlagnahme genommen worden. (Fr. Litt. Z.)

Marienburg, 25. Septbr. [Herr von Unruh.] Heute hatten die Wähler der Stadt und des Kreises Marienburg das Glück, ihren früheren, und trügen nicht alle Zeichen und Berechnungen, auch künftigen Abgeordneten, Herrn v. Unruh, in ihrer Mitte begrüßen zu können. Derselbe wurde von der zahlreichen Versammlung, die sich zur Entgegennahme seines Berichtes im Saale des Schützenhauses eingefunden hatte, aufs lebhafteste empfangen und fanden seine Worte den ungetheiltesten Beifall. Der Vortrag, der die Entwicklung unseres Verfassungslebens vom Anbeginn bis in die neueste Zeit, so wie die daran sich knüpfenden Kämpfe um Einführung und Erhaltung des Rechtsstaates zum Gegenstand der Erörterung sich gewählt hatte, wurde in einer scharfen, klaren, eindringlichen Weise gehalten, wie sie nur Jemand eigen ist, der selbst diesen Kämpfen von Anfang an mit großem Interesse gefolgt ist und in dieselben thätig mit eingegriffen hat. Herr v. Unruh versteht es, seine Zuhörer stundenlang zu fesseln und hat es verstanden, seinen Wählern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ihr Mandat keinem Würdigeren anvertrauen könnten. Dies sprach sich während des Vortrages, der bis zum letzten Augenblicke mit der größten Spannung angehört und nur durch unzählige lebhaft Bravo's unterbrochen wurde, und nach dem Vortrage durch die erneuten Zurufe der Uebereinstimmung zwischen Wahlbürgern und Gewählten aus. Die Parole war und blieb Wiederwahl. (K. S. Z.)

Insterburg, 27. Septbr. Dem Herausgeber der Flugschrift „Zur Wahl“ ist auf seine an die königl. Staatsanwaltschaft gerichtete Anfrage nach dem Schicksale seiner Schrift der Bescheid geworden, daß die über die Beschlagnahme etwa ausgenommene Verhandlung der Staatsanwaltschaft nicht mitgetheilt sei, daß letztere vielmehr in Folge der an sie ergangenen Anfrage bei der Polizeibehörde von der letzteren die Auskunft erhalten habe, es sei eine Beschlagnahme der Schrift nicht erfolgt, auch nicht möglich gewesen, weil außer dem der Behörde eingereichten Exemplar der Druck der Flugschrift noch nicht erfolgt sei, als die Polizeibeamten in der Druckerei von Otto haben erschienen seien; allerdings habe der Polizeiverwalter den Auftrag erhalten, den Druck und die Verbreitung der Schrift nach Kräften zu hindern. Somit ist diese Angelegenheit in eine eigenthümliche Lage gekommen. Der Drucker hat, wie er erzählt, die Formen und Platten bei der ersten Nachricht von dem Einschreiten der Polizei auseinandergenommen;

eine Beschlagnahme der Schrift ist nicht erfolgt, ebensowenig aber auch die Rückgabe des sog. Pflichtemplars oder die Erklärung der Polizei, daß dem Drucker des Blattes etwas im Wege stehe. Das Preßgesetz (§ 29) gestattet den Polizeibehörden als Organen der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der zur Veröffentlichung einer Druckschrift bestimmten Platten und Formen, wenn sich der Inhalt einer zur Veröffentlichung gelangten Druckschrift als Thatbestand einer strafbaren Handlung darstellt oder der Name des Druckers und Herausgebers fehlt. Beide Voraussetzungen liegen hier nicht vor. Der Drucker hatte daher wohl keine Veranlassung, ohne den Befehl der Executiv-beamteten abzuwarten, die Platten und Formen auseinander zu nehmen.

(R. Litt. 3.)
Landesberg a. M., 27. Sept. [Die Arbeiterfrage.] Nachdem die Arbeiterfrage in mehreren Sitzungen des Gewerbe- und Handwerkervereins hieselbst Gegenstand der Besprechung war, hat derselbe einstimmig beschlossen: „Die Schulze-Dehliß'schen Grundsätze in der Arbeiterfrage im Gegensatz zu den Lassalle'schen anzuerkennen.“

Witten, 27. Septbr. [Eine Rede Dr. Löwe's.] Die auf heute Nachmittag berufene Versammlung von Urwählern und Wahlmännern des Wahlkreises Bochum-Dortmund war zahlreich besucht. — Sie wurde eröffnet durch Herrn Müllensiefen, der durch Acclamation dazu erwählt, auch den Vorsitz übernahm.

Dr. Löwe (laut begrüßt) dankt für die freundliche Begrüßung und erklärt, daß gerade in der Zustimmung der Wähler die größte Kraft des Abgeordneten liege. Der Redner erklärt sich bereit, auch von Neuem ein Mandat zu übernehmen, wenn man ihn wählen sollte, und er hofft, daß seine Thätigkeit und die des Hauses über kurz oder lang mit Erfolg gekrönt werde, so hoffnungslos auch augenblicklich Alles aussehe. Es kommt kein Glück über die Nation ohne ihre eigene Anstrengung. Der Weg dazu ist die zähe, hartnäckige Bestrebung nach einem und demselben Ziele hin. Langsame, stetige Arbeit bringt auch das Glück. In Frankreich ist stets der Erfolg in Frage gestellt, weil die Nation nicht in ihren Massen mitarbeitet. Wir müssen diese Arbeit so gewissenhaft ausüben, wie unsere bürgerlichen Geschäfte.

Wie liegt die Situation heute? Es handelte sich in der letzten Session um die Militärfrage, die mit der deutschen auf das innigste zusammenhängt. Die Ereignisse der letzten Monate haben der Situation eine größere Klarheit gegeben. Unser Standpunkt in der Armeefrage war klar. Wir verlangten Beschränkung der Dienstzeit, einen andern Geist, bessere Verpflegung der gemeinen Soldaten und Unteroffiziere. Große Opfer wollten wir bringen unter diesen Bedingungen. Der Unterschied zwischen der Regierung und uns ist folgender: Beide wollen ein starkes Heer, und wir sind keine Pfennigfuchser, die das Geld zurückhalten wollen. Die Regierung will aber nur die Zahl der Köpfe vermehren, wir aber wollen die allgemeine Kraft der Landesverteidigung so sehr heben wie möglich, wir wollen sie in das Volk zurückverlegen, wie es 1809 bis 1813 geschah. Das hängt aber mit der deutschen Frage eng zusammen. Von der Reform des deutschen Bundesheeres muß die Reorganisation der deutschen Verhältnisse ausgehen, und der Prinz-Regent bezeichnete 1859 selbst dies als Nothwendigkeit. Wenn Preußen die jegige Kraft weiter tragen soll, so kann es das nur, wenn die Souveränität der Bundesfürsten nach dieser Seite beschränkt wird. Die Kraft der übrigen Staaten muß in Preußens Hände gegeben werden, wie das schon Stein wollte. Preußen ist nicht auf die österreichischen Projekte eingegangen, und diese sind auch nichts werth; aber Preußen hatte die Gelegenheit, die Sache beim Schopf zu fassen, und das hat es nicht gethan. Die Erklärung der Fürsten ist ein großer Akt, und ich zweifle nicht, daß wir hiermit im Augenblick der Gefahr etwas anfangen können. In fünfzig Friedensjahren haben die Fürsten nichts zu Stande bringen können, und jetzt wiederum nichts, wie sie selbst erklärt haben. Das Territorialfürstenthum erklärt sich außer Stande, das deutsche Reich wieder herzustellen! Wir müssen deshalb heute thätig sein, weil die jegige Krisis ein Lebensfrage für Preußen ist. Wir müssen aber eine deutsche, nicht eine preussische Politik von Preußen verlangen; mit dem Gegenseite gegen Oesterreich ist es nicht gethan. Wenn man preuß. Ministerpräsident ist, so verlangt die Nation eine energische Initiative. Was sagt aber die preussische Denkschrift? Sie verlangt vorher Verständigung über einen Punkt, über das absolute Veto im Falle eines Krieges. Wenn Preußen morgen angegriffen würde, so könnte Oesterreich sein Veto nicht bloß für sich, sondern für den ganzen Bund einlegen, und so könnte immer in der Stunde der Gefahr der eine Theil den andern im Stich lassen. So werden wir das traurige Schauspiel wiederholt sehen, welches schon so oft gespielt hat. Aber wie kann dem Uebelstande abgeholfen werden? Nur dadurch, daß der mächtige Staat mit seiner Macht eine Organisation des Bundesheeres durchzuführen hat. Und wir haben die Pflicht, auf unseren Ideen der Armeeorganisation stehen zu bleiben. Nur mit dem Heere, welches wir wollen, kann Preußen seine Forderung in Deutschland durchsetzen. Darnach hat das Abgeordnetenhaus zu handeln. Es hat zu erklären, daß Preußen die Initiative einer deutschen Politik ergreift. In dem Augenblicke, wo die liberale patriotische Partei zur Geltung gelangt, wird Preußen diese Initiative ergreifen. Wir können das nicht, wenn Preußen nicht ein Vorbild für Deutschland ist. Nicht bloß mit klingenden Phrasen müssen wir arbeiten, sondern für jedes, auch das kleinste Recht kämpfen. Nur an ein freies Volk können sich die anderen Stämme anlehnen. Die Stimme des preussischen Volkes muß wieder vernommen werden. Keine Aussicht auf Erfolg darf das Abgeordnetenhaus abhalten, sich in seiner Thätigkeit zu beschränken. Rücksichtslose Ausübung unserer Pflicht ist das, was verlangt werden muß. Darum ermahne ich Sie, Ihre Bürgerpflichten bei den Wahlen zu erfüllen (Bravo). Aber es kommt nicht bloß darauf an, daß wir nicht unterliegen, sondern die Wähler müssen in größeren Massen erscheinen, um ein noch glänzenderes Resultat zu erzielen. Nur nicht denken: Es hilft ja doch Alles nichts! In Ihren Händen liegt es.

Am Schlusse seiner Rede wurde dem Redner ein dreifaches Hoch gebracht.
(Cf. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Aug. [Versammlung der katholischen

Theater.

Dinstag, den 29. September:

„Die bezähmte Widerspenstige.“

Das Stück ist von der Schere des Zuschneiders Deinhardstein grausam zugerichtet, aber es ist hübschenbequem und gewährt auch in dieser Umgestaltung die angenehmste Unterhaltung, zumal wenn das Widerspiel der Widerspenstigen und ihres Zähmers so harmonisch in einander greift, wie das bei der geistigen Darstellung der zwei Hauptrollen durch Herrn Liebe und Fräulein Christ der Fall war. Der Erstere gab den „Petruchio“ mit so kerniger Derbheit, daß man von Anfang herein das vollste Vertrauen zu seiner Pferdekur fassen konnte, und Fräulein Christ bewies mit der „Katharina“, daß sie ihrem gesangreichen Organe auch ganz energische Töne abzugewinnen versteht. Sie brachte das Trotzig und Unbändige des Charakters zu angemessener Geltung und geriet nur in der großen Schlussrede wieder in den ihr eigenthümlichen singenden Tonfall. — Besondere Anerkennung verdient Herr Weiß für die maßvolle Behandlung des „Tranio“. Das Haus war sehr zahlreich besucht und beehrte die Hauptdarsteller mit wiederholtem Hervorruf.
M. K.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 29. Sept. „Der Herbst geleitet nämlich den Menschen nach Hause“, behauptet Jean Paul, und wir fürchten schon, er würde uns diesmal wie ein mit den Wahlen arg beschäftigter konservativer Wirth zureufen: „Nehmen Sie das Geleit mit.“ Die Klagen um den diesmaligen Verlust des Altenweibersommers haben sich glücklicherweise als verfrüht erwiesen. Die Natur ist nicht so grausam, uns ihr alljährliches letztes Lächeln zu entziehen, mit dem sie ihre Sommervorstellungen zu beschließen pflegt. Gerade in diesen Tagen brauchen wir noch ein Stück Himmel, um all' die schweren Stunden zu ertragen, die uns an solchen Wendepunkten des Jahres zu erwarten pflegen.

Mit dem Michaelstermin tritt nicht nur ein Wechsel der Witterung, sondern auch bei vielen Erdenbürgern ein Wechsel der Wohnungen ein. Man will noch einmal die schon oft mißlungene Wahl versuchen und ziehen, — vielleicht zieht man noch ein schlimmeres Loos und sich ärgere Uebel auf den Hals; aber der Gedanke war doch so hübsch und tröstlich, allen Schikanen des alten Wirths durch einen kühnen Auszug zu enttrinnen. Wir suchen ja Alle nach dem verlorenen Paradiese und bereits steht der mit grüner Leinwand verhangene Möbelwagen dort,

Bereine.] Heute früh 9 Uhr fand eine geschlossene Sitzung der katholischen Vereine Deutschlands statt. In derselben wurden die bereits bekannt gemachten, von den Ausschüssen vorbereiteten Anträge eingebracht und von der Versammlung ohne Debatte angenommen. Von den übrigen Verhandlungen ist noch bemerkenswerth die Bitte des Oberkirchenraths Sölk aus Karlsruhe um die Almosen des Gebets zur Unterstützung der katholischen Wahlen in dem Kampf der Schulfrage. In den Ausschuss zur Unterstützung junger katholischer Gelehrten werden gewählt: Stadtpfarrer Diefen, Dr. Janssen und Vellingner aus Frankfurt, Dr. Heinrich aus Mainz, Neusch aus Bonn, Professor Hettinger aus Würzburg und Will aus Nürnberg. Ferner v. Andlau empfiehlt eine dieser Tage erscheinende Schrift von Dr. Heinrich: „Die Reaction des gegenwärtigen Fortschritts gegen die Freiheit der Kirche und des religiösen Lebens“, die insbesondere gegen die despotischen Beschlüsse der II. hessens-darmstädtischen Kammer gerichtet sei. Für die nächste Versammlung wird Würzburg, eventuell Bamberg gewählt. — Um 11 Uhr folgte eine öffentliche Sitzung. Professor Hettinger aus Würzburg: „Warum sind wir zusammengekommen? Wenn wir nichts gethan — wir hätten das bewiesen, daß wir leben, daß die Kirche lebt. Die Kirche hat alle Wandelungen überlebt und wird alle überleben. Keine Religion hat die Stürme der Zeit überlebt, keine die Kritik der Philosophie ausgehalten. Die katholische Kirche hat Alles überdauert, die zerstörende Zeit und die Kritik der Philosophie. Descartes, Galilei, Newton sind gekommen mit ihren Naturgesetzen; die Kirche scheint mit ihnen neu aufzuleben! Die Kirche wird ewig leben, weil sie den Begriff erfüllt, der in dem Worte Civilisation liegt. Civilisation, ein lateinisches Wort, und Sie finden es bei keinem lateinischen Schriftsteller. Es kam erst von den Mönchen, denn die Mönche waren die Verbreiter der Civilisation. Die Kirche war der Quell aller modernen Wissenschaft; die erste Universität und jetzt noch die größte, Paris, sie ging von der Kirche aus. Wir haben gestern in einem Blatte gelesen: „Die Pfaffen sind nach Frankfurt gekommen, um mit den Fürsten die Böller zu stechen!“ Es nennt sich „Katerne!“ Diogenes hat mit der Laterne Menschen gesucht; die „Katerne“ hat mit der Laterne Witz gesucht. Sie hat wohl nicht gewußt, daß von der Kirche die Grundlage zur Repräsentativverfassung gelegt wurde. Denn schon im 13. Jahrhundert sagte Thomas von Aquino: „Es ist gut, wenn alle an der Regierung theilnehmen.“ Graf Galen aus Osnabrück berichtet von den Beobachtungen, die er als Begleiter (Kaplan) des Domkapitulars Mousang bei den Katholiken in London gemacht. In London in catholici zu arbeiten, dazu gehört nicht bloß Kraft und Ausdauer, sondern ein wahrer Heldemuth. Negher Fall aus Mainz glaubt dem Wunsche des Präsidenten nachkommen zu müssen und als Handwerker auch einmal sein „scharfes Messer“ loszulassen. Sein Grundgesetz ist: „Der Mensch lebt nicht, um zu essen, sondern er ist, um zu leben!“ Professor Hafner (Mainz) vindicirt der Kirche alle Großthaten und Erfindungen des menschlichen Geistes: Eisenbahnen und Telegraphen sind vom katholischen Geiste ausgegangen, daß dem Katholicismus eine Gasse, ein Weg in die fernsten Gegenden geschaffen werde. Nur in der Presse ist der Teufel dem Katholicismus vorangelaufen; wir müssen ihn aber vertreiben! Mit einer Ansprache des Präsidenten an die Versammlung und einem Hoch auf Pius IX. schließt die letzte Sitzung um 1 Uhr.

Frankfurt, 27. Sept. [Der Journalistencongr.] Auf dem ersten Journalistencongr. ist bekanntlich beschlossen worden, daß die zweite Versammlung im Oktober l. J. stattfinden sollte. Aus verschiedenen Gründen, von denen wir nur die Feier der Leipziger Schlacht, die Generalversammlung des Nationalvereins, die Wahlen in Preußen u. anführen, hat es sich jedoch das Localcomité für zweckmäßig erachtet, dem Ausichuß eine Vertagung vorzuschlagen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Gründe allseitige Billigung finden werden, und wahrlich wird dann der zweite Congress im Frühjahr l. J. stattfinden. Als Orte der zweiten Versammlung haben, wie wir hören, Leipzig und Frankfurt in dem Ausschuss gleich viel Chancen.

Frankfurt, 28. Sept. [In der heutigen Sitzung des Handwerkertages] wurde beschlossen, daß „die kleinen Mißbelästigungen“, welche gestern vorgekommen, sowie die Mißweisung in Bezug auf die Presse“ in das stenographirte Protokoll (!) nicht aufgenommen werden. Hahnemann beantragt, daß sich sämtliche Mitglieder photographiren lassen sollen; dieser Antrag wird auf eine Uebensitzung vertagt. Dann folgt die Versammlung die Beratung über ihre Handwerks-Ordnung (Tit. C., „der Meister“) fort; die Erwerbung des Meisterrechts soll durch die Einzelgesetzgebungen bestimmt werden. Man sprach sich fast einstimmig dahin aus, daß vor Zurücklegung des Alters der Großjährigkeit das Meisterrecht nicht erworben werden könne; Ausnahmefälle sollen den einzelnen Landesgesetzgebungen vorbehalten bleiben. Daß sich keine Stimme gegen Meisterprüfungen erhob, dürfte selbstverständlich anzunehmen sein, desgleichen auch gegen die Lehr- und Gesellenprüfungen. Ein Antrag jedoch, welcher den Gesellen das Heirathen nur erlaubt, wenn die Special-Zimmungsstatuten solches gestatten, und das Arbeiten für eigene Rechnung verbietet, wurde als sich von selbst verlegend gestrichen. Ueberhaupt sind heute in den Verhandlungen eine reichere Beförderung, hauptsächlich weil die Zeit drängt und die aufgestellte Tagesordnung kaum erledigt werden dürfte, statt.

München, 25. Sept. [Die „Baier. Ztg.“, welche neulich die Beschaffung von gutem Bier für eine Staatsangelegenheit erklärte, geht in ihrem Humor jetzt bis zu folgender Aeußerung: „Daß der fürlich in Dresden versammelt gewesene „volkswirtschaftliche Congreß“ sich für die Durchführung des französisch-preussischen Handelsvertrages ausgesprochen hat, wurde bereits gemeldet. Es kann dies nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß derselbe eigentlich nur ein Ableger des Nationalvereins ist.“ Dieser „eigentliche“ Ableger des Nationalvereins ist merkwürdigerweise nun drei Jahre älter als sein angeblicher Vater und hat in Dresden schon seine 6. Generalversammlung gehalten.]

Dresden, 29. Sept. [Begnadigung.] Das „Dresdn. Z.“ meldet: Se. königliche Majestät haben auf ein Gesuch des vormaligen Gerichtsdirektors in Kreischa und Advokaten Hermann Friedrich Marschall v. Bieberstein, dormalen in Zürich, aus Gnaden geschehen lassen,

daß wider den Genannten von weiterer strafrechtlicher Verfolgung wegen seiner Betheiligung an den hochverräterischen Unternehmungen des Jahres 1849 abgesehen werde.

Bernburg, 22. Sept. [Amnestiegesuch.] Auf ein bei Sr. Hoheit dem Herzoge durch den Rechtsanwalt Calm angebrachtes Amnestiegesuch für die politischen Flüchtlinge Besser und Genossen ist folgende Antwort ertheilt worden: „Ich muß erwarten, ob die in dieser Bittschrift genannten Personen sich in geeigneter Weise um Begnadigung bittend an Mich wenden werden. Dessau, den 18. September 1863. Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt.“ (M. Z.)

Altona, 28. September. [Die Aussichten auf eine angemessene und ungehinderte Feier des Octobersfestes] hier zu Lande trüben sich immer mehr. Wie der rendsburger so hat nun auch der kiel. Magistrat (Hr. Bargum an der Spitze!) jede Betheiligung abgelehnt, da für Zwecke dieser Art nach dem Localstatut eine Gelbbewilligung den städtischen Collegien nicht zustehe (?). Die rendsburger Polizei hat sogar den Abdruck des von dem Fest-Comité entworfenen Programms im dortigen Wochenblatt inhibirt. Und hier bleibt es von einer Feier des großen Tages noch immer still. — Als Neuigkeit, deren thatsächliche Begründung ich jedoch nicht verbürgen mag, theile ich Ihnen mit, daß ein österreichischer Emissar zur Zeit unser Land bereisen soll. (B. A. 3.)

Oesterreich.

G. C. Wien, 29. Sept. [Die mericanische Deputation] ist heute Vormittag hier angekommen und wird morgen ihre Reise nach Triest fortsetzen. Die Deputation hat wegen eines offiziellen Empfanges bei der kaiserlichen Regierung keine Schritte gemacht, obgleich eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder, Don Gutierrez de Estrada, aus der Zeit früherer Besuche, zahlreiche Freunde hier zählt und die ehrenvollsten Erinnerungen zurückgelassen hat. Wir sind ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die Reise des Hrn. Mislin nach Paris nicht im geringsten Zusammenhange mit der mericanischen Frage steht, und daß alle Mittheilungen der Blätter, die sich darauf beziehen, jeder thatsächlichen Begründung entbehren.

[Sitzung des Abgeordnetenhauses am 29. September.] Minister Hein beantwortet eine von Seite des Abgeordneten Bendella und Genossen in einer früheren Sitzung eingebrachte Interpellation bezüglich der nach Bericht des „Slobo“ von dem lemberger Professor Czernungasiewicz gegen die griechisch-orientalische Kirche gerichteten Schmähreden. Der Minister theilt mit, daß Professor Czernungasiewicz die Angelegenheit zum Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung gemacht und den Redacteur des „Slobo“ wegen Ehrenbeleidigung gefaßt habe, da er entschieden in Uebrede stellt, dieser Schmähworte, wie sie der „Slobo“ mittheilt, sich bedient zu haben. Dem Strafverfahren habe sich auch die Staatsanwaltschaft angeschlossen und er (der Minister) habe die betreffende Behörde beauftragt, das Verfahren zu beschleunigen und dem Justizministerium über das Ergebniß Bericht zu erstatten.

Dr. Dietl ergreift das Wort zu einer thatsächlichen Berichtigung. Der Polizeiminister habe in der letzten Sitzung ihm den Vorwurf gemacht, er habe keine einzige Thatfache zur Begründung seiner in allgemeinen Ausdrücken gehaltenen Klage über das Vorgehen der Behörden vorgebracht. Darauf müsse er bemerken, daß er wohl im Besitze dieser Thatfache sei, und sich vorbehalte, diese seinerzeit vorzubringen.

Es wird zur Tagesordnung und zwar zuerst zur Berichterstattung des Petitionsauschusses geschritten. Erster Berichterstatter ist Sartori. Die Marktgemeinde Longurone in der Provinz Belluno petitionirt um Ertheilung einer Prämie. Der Petitionsauschuss habe diese Petition, die erste, welche aus dem lomb.-venet. Königreiche an den Reichsrath gelangte, als einen Vorboten der Betheiligung dieses Landes an den Arbeiten der Reichsvertretung begrüßt und beantragt, das Haus wolle diese Petition dem Justizministerium auf das Warmste empfehlen. (Wird einstimmig angenommen.) Andere Petitionen sind größtentheils von untergeordneter Bedeutung und werden auf Antrag des Petitionsauschusses theils den verschiedenen Ministerien, theils dem Finanzauschuss abgetreten.

Nach der Debatte über den Bericht des zur Vorberathung auf den Antrag des Dr. Stamm und Genossen, betreffend die Prüfung der den Eisenbahnen- und Dampfschiffahrts-Unternehmungen zur Grundlage dienenden Concessionen und Verträge gewählten Ausschusses bezeichnet der Präsident als Gegenstand der nächsten Tagesordnung den Antrag des Finanzauschusses, in die Frage über die formelle Behandlung des Budgets einzugehen. Damit die Ausschüsse ihre Arbeiten im Zusammenhange erledigen können, ganz vorzüglich aber aus Gründen politischer Natur, deren Beziehungen auf die siebenbürgischen Verhältnisse nahe liegen, beantragt Präsident die nächste Sitzung erst für Montag. — Aufsch. beantragt im Namen des Finanzauschusses den 1. Oktober als nächsten Sitzungstag.

Staatsminister v. Schmerling: Ich muß das Haus dringend ersuchen, den Antrag des Herrn Präsidenten zu acceptiren. Ich kann nur seitens der Regierung den dringendsten Wunsch aussprechen, daß dieser Antrag angenommen werde, weil wir in der Lage sein werden, nächsten Montag über die Schritte, welche von Seite der Regierung zur möglichst raschen Durchführung der Verfassung gethan worden sind, umständliche Mittheilung zu machen und weil gerade diese eine wesentliche Beinträchtigung dann erleiden könnten, wenn im Laufe dieser Woche die Frage über die Finanzbehandlung zur Debatte käme.

wieder zu einer anderen Schule wandern muß, die wie eine mit ihren Beamten unzufriedene Regierung mit Versehungem rascher bei der Hand ist.

Wirklich haben diese heim- und das Innerste herauskehrenden Schulzeugnisse in unserm socialen Leben eine Bedeutung erlangt. Der sorglose Vater nimmt doch mit einem gewissen Bedenken das ihm von seinem Sprossen hingehaltene Blatt entgegen und wittert schon, wenn dieser es hinzubalten sucht und aus der Art und Weise der Darreichung, wie viel die Glocke geschlagen haben mag. Das wäre auch eine Aufgabe für Statistiker, festzustellen, wie diese Prüfsteine des Jugendunterrichts beschaffen, wie viel Zeichen von Unruhe und ungefestigtem Betragen unsere hoffnungsvolle Jugend aufzubringen vermocht. Es ließe sich vielleicht damit das politische Barometer der Zukunft schaffen und feststellen. Die Jugend Berlins stellt sicher für diese Strafzeichen ein reiches Contingent. Sie ist die tollste, verwegenste von allen, und sie hat die lebenswüthigsten Väter, die mit stolzem Lächeln gern einem Schalkstreich des zarten Sproßlings durch die Finger sehen. Der Berliner liebt es, wenn sein Sohn früh den festen Witz entfaltet und die scharfe Zunge zeigt, die nun einmal ein Erbtheil dieses eigenthümlichen, interessanten Menschenschlages sind, und er nimmt es deshalb mit der Schuldisciplin nicht so genau; vielleicht denkt er auch wie der Dstgothe Theodorich, daß ein Kind, das vor der Ruthe gezittert, niemals wagen würde, ein Schwert in das Auge zu fassen. Vor einigen Tagen aber wurde hier das Nichtschwert über einen Verbrecher geschwungen, der noch im Angesicht des Todes zu wipeln wagte. Große Warnungsanzeigen an den Säulen verkündeten die Hinrichtung jenes Menschen, der in der Haft den Gefängnißwärter erschlagen; als er sich entkleiden und auch das Hemd herunterlegen sollte, sagte er: „da werd' ich mich erkälten.“

Die Einweihung der Börse hat gestern im Weissen Sr. Majestät des Königs stattgefunden. Das an der Ecke der neuen Friedrichs- und Burgstraße belegene prachtvolle Gebäude macht durch seine mit Eleganz verbundene Solidität den großartigsten Eindruck. Der Börsensaal hat eine Länge von 220 Fuß, bei einer Breite von 85 Fuß. Auch Schleusen hat Material dazu geliefert. Die 128 Stück polirten monolithen Granitpfeiler, welche das Innere des Saales schmücken, sind bei Streßlen, die Granitplatten und Stufen bei Striegau gebrochen. Das freistehende etwas farblose Gegenstück dieses glänzenden Gebäudes, das von dem Reichtum unserer Kaufleute das beste Zeugniß giebt, könnte man das neue Schulgefängniß nennen, das jetzt in der Weinstraße aufgeführt

Der nächste Montag wird hierauf beinahe einstimmig als nächster Sitzungstag angenommen.

Zinsbruch. 28. Sept. [Das Schützenfest.] Nachmittags fanden viele Schützenzünfte statt. Abends erfolgte die Ankunft der Wiener Deputation, welche von einer ungeheuren Volksmenge mit Musik und Böllerschüssen begrüßt wurde. Soeben ist das Festtheater vorüber. Der Erzherzog besichtigt die Vergeltung zu Wagen. Jetzt beginnt die große Soirée bei Sr. kaiserl. Hoheit.

29. Sept. [Der Kaiser] ist heute 6 Uhr Morgens im strengsten Incognito hier eingetroffen und von dem Erzherzog Karl Ludwig empfangen worden. Es konnte nur schwer verhindert werden, daß die Pferde am kaiserl. Wagen ausgespannt und der Kaiser von den Bürgern in die Burg geführt worden wäre. Der allgemeine Jubel ist unbefähig.

Italien.

Turin, 24. September. [An die Venetianer.] Die „Unita Italiana“ vom 23. d. M. veröffentlicht einen an die Italiener gerichteten, vom 12. September datirten lebhaften Aufruf des venetianischen Actions-Comité's. Die Italiener werden in diesem Manifeste aufgefordert, nur einen Gedanken, nämlich den an ihre Befreiung von der Fremdherrschaft, nur eine Lösung, nämlich Italien, zu haben und sich Waffen, Patronen, kurz alles, was nöthig sei, um den Kampf zu beginnen, anzuschaffen. Die Verschwörung, heißt es dann weiter, müsse permanent sein, sie sei eine Pflicht der Venetianer, wie es eine Pflicht des Actions-Comité's sei, den Augenblick des Handelns zu beschleunigen und das Signal zu geben.

[Ein weiblicher Mortara.] Das neunjährige Judenmädchen, Graziola Cariglia, welches durch eine Kupplerin entführt und in dem Kloster der Catacomben in Rom untergebracht wurde, ist trotz der verzweifelten Schritte seiner Eltern endlich getauft worden. Auf eine Supplik der jüdischen Gemeinde in Rom an den Cardinal Cagiano, Vorsteher des Conservatoriums der Catacomben, worin dieselbe beschworen wird, den unglücklichen Eltern ihr Kind wieder zu geben, schrieb dieser einfach das Wort „letum“ und Tags darauf zeigte das offizielle Journal von Rom der Welt die Befreiung des neunjährigen Mädchens an. Obwohl eine päpstliche Bulle vorschreibt, daß ein Jizraelit erst nach zweijähriger Instruction getauft werden kann, beilegte man sich in diesem Falle, die Zwangstaufe schon nach drei Monaten vorzunehmen. (Dis. P.)

Frankreich.

Paris, 26. Sept. [Die Lage.] Der „Courrier du dimanche“ berichtet aus, wie es scheint, zuverlässiger Quelle, daß Baron Gros beauftragt worden, beim englischen Kabinett die Ansicht auszusprechen, es sei bisher für jede Discussion mit Rußland als unnütz abzubrechen. Der französische Botschafter verweilt noch hier und wird wohl erst morgen mit jener Instruction nach London abgehen. Anderes ließe sich für den Moment gar nicht thun. Wenn ein Schritt geschehen sollte, müßte er von entscheidender Bedeutung sein: nun, einen solchen kann weder Lord Palmerston noch Lord Russell allein unternehmen, die übrigen Mitglieder des Kabinetts sind aber augenblicklich nicht in London. Das Gleiche ist von hier zu sagen. Wie selbstständig der Kaiser immer regieren und handeln mag, Beschlüsse von solcher Tragweite pflegt er vorher dem Ministerrathe wenigstens mitzutheilen, um dessen Meinung zu hören. Die Rückkehr von Biarritz findet jedoch vor Anfang des nächsten Monats sicher nicht statt.

[Die Stücke der polnischen Pfandbriefe.] auf deren Coupons kürzlich in Warschau 40,000 S.-R. an Zinsen bezahlt worden sind, befinden sich hier. Man bietet 500,000 Francs dem Bankierhause, das mit deren Unterbringung sich beschäftigen will — und hat bis jetzt noch vergebens geboten. (Woss. 3.)

Paris, 27. Sept. [Aus der officiösen Presse.] Die Agitation für eine Kooperation der drei Mächte in der polnischen Frage wird von den officiösen Blättern direct oder indirect fortgesetzt. Die „France“, um keinen Zweifel an der Absicht zu lassen, ergeht sich zu dem Zwecke abermals über „die Annullirung der Verträge von 1815“ und die Schattenseiten „eines isolirten Krieges gegen Polen.“ Das „Pays“ muß die „Times“ zurecht setzen, welche Frankreich in der polnischen Angelegenheit zur Action vorschreiben möchten. „Es ist Sache der Engländer, darüber zu entscheiden“, schreibt das „Pays“, ob ihnen diese Art, sich aus der Sache zu ziehen, zusagt und ob sie in Bezug auf die Ehre in den cynischen Erklärungen der „Times“ ihre Rechnung finden. Was uns betrifft, so wollen wir nicht über die Absichten und das Verfahren des englischen Blattes ein Urtheil fällen. Wir müßten zu streng verfahren. Aber wir müssen gegen eine offenkundige Unrichtigkeit protestiren.“ Das „Pays“ weist nun nach, daß nicht Frankreich, sondern England es gewesen sei, welches die Verträge von 1815 als Grundlage zu den Verhandlungen vorgeschlagen habe. Dann heißt es weiter: „Frankreich ist ihm nur auf diesem Terrain gefolgt, nicht weil es dasselbe besser fand, sondern weil es vor allen

Dingen das Einverständnis zwischen den Großmächten bilden und aufrecht erhalten wollte, da diese im Namen Europas die Polen garantirte Genugthuung von Rußland fordern sollten. Wir suchen nicht die Argumentation der „Times“ gegen England zu richten. England und Frankreich und auch Oesterreich haben im Grunde im Namen desselben Rechtes, in denselben Interessen und zu demselben Zweck intervenirt; das Einverständnis besteht zwischen ihnen fort; die Verantwortlichkeit ist allgemein und gleich. Aber während nun die Unterhandlungen von den drei Mächten geschlossen sind, behauptet die „Times“, daß das ganze Gewicht auf Frankreich falle, und so will das Blatt, daß Frankreich sich allein auf einen Krieg einlasse. Diese nicht zu rechtfertigende Anforderung fällt uns auf wegen einer befremdenden und beklagenswerthen Annäherung. Gewiß geschieht es weder aus Liebe zu Frankreich noch aus Eifer für seine Würde, seine Ehre und seine Interessen, daß die „Times“ so viele Raisonnements zusammen häufen, um zu beweisen, daß diesem Lande in besonderer Weise die Pflicht zu handeln obliege. Wie geht es denn zu, daß sie mit denjenigen, welche bei uns darauf Anspruch machen, die besten, die wärmsten und die reinsten Patrioten zu sein, darin einig sei, Frankreich allein zum Kriege zu drängen? Wir unterwerfen die guten Absichten dieser warmen Vertheidiger des schleunigen, von Frankreich allein zu führenden Krieges keinem Zweifel. Aber ist's nicht ein Unglück für sie, als hauptsächlichster Verbündeter, als den entschiedensten Vertreter der Sache, für welche sie sich erwärmen, den eiferfüchtigsten und, sagen wir es offen, den am wenigsten gewissenhaftesten, den am rohesten, egoistischsten Repräsentanten John Bull's gewählt zu haben.“

[Montebello.] Der französische Gesandte bleibt nun wegen Unpäßlichkeit seiner Gemahlin wieder in Petersburg.

[Fortschritt?] Wenn man erwägt, daß die „Presse“ eine Verwarnung erhalten sollte und daß statt dessen die heutige „Moniteur“-Note erschienen ist, so kann man nur annehmen, daß diese Note in einem relativ-liberalen Sinne aufzufassen ist. Auch die „France“ interpretirt sie demgemäß: denn, sagt sie, wenn nach dem „Moniteur“ der Minister nicht allein verantwortlich ist, so trägt er also doch wenigstens einen Theil der Verantwortlichkeit, nämlich den für die Ausführung des kaiserlichen Befehls. Girardin selbst, der sich ein Communiqué ausdrücklich erbeten hat, schreckt natürlich nicht davor zurück, sich mit dem officiellen Blatte in eine Discussion einzulassen. Die Note scheint ihm sehr wenig gerechtfertigt, da er ja den Gedanken, etwas für Polen zu thun, ganz vortreflich gefunden und nur die Ausführung getadelt habe. So viel endlich scheint gewonnen zu sein, daß für den „Moniteur“ der Minister nicht mehr von allen Seiten unerreichbar für den Tadel ist; aber die Cardinalfrage, wo die Grenze zwischen dem kaiserlichen Gedanken und der ministeriellen Ausführung liege, bleibt dem Scharfsinne der „Presse“ selbst zu lösen übrig, wenn nur wenigstens die, welche irre gehen, in Zukunft durch den „Moniteur“ und nicht durch eine Verwarnung von der Lage der Scheideinie unterrichtet würden! Herr Boudet hat im Geheimen wohl schon an die Abschaffung der Verwarnungen gedacht, aber erst ein interimistischer Vertreter hat nun thatsächlich einen anderen Weg versucht. (R. 3.)

[Aus Rom] meldet man, der Antagonismus zwischen Montignor de Merode und dem General Grafen de Montebello sei jetzt größer als je. Der Letztere habe den Anspruch erhoben, mit dem Oberbefehl das französische Besatzungs-Corps auch den über die päpstlichen Truppen vereinigen zu wollen, um die Einheit der Leitung in den militärischen Operationen, welche durch die Umstände nöthig werden könnten, zu sichern. Dieser Anspruch sei von der päpstlichen Regierung gänzlich zurückgewiesen worden.

[Aus Madrid] wird gemeldet, daß die Minister noch immer geneigt seien, eine Expedition nach Marocco zu senden, um die Rippiraten zu bestrafen, die Königin aber widersezte sich ernstlich der Entfernung der Truppen im gegenwärtigen Augenblicke, und so wird die ganze Repressalie nur darin bestehen, die Besatzungen in Melilla und anderen festen Punkten der afrikanischen Küste etwas zu verstärken.

[Turnverein.] Der Polizeipräsident hat die Deutschen in Paris zur Bildung eines Turnvereins ermächtigt.

Belgien.

Brüssel, 27. September. [Die Septemberfeste.] Von denen wir heute den dritten Tag gefeiert haben, verlaufen ganz in der gewohnten Ordnung und sind seit gestern Abend durch das schönste Wetter begünstigt. An dem gestrigen großen Sängerfeste beteiligten sich 36 belgische, 8 deutsche und 8 französische Gesangsvereine. Von den drei für die deutschen Gesangsvereine ausgesetzten Preisen erlangte der aachener Gesangsverein den ersten, der Männergesangsverein aus Neuf den zweiten und die aachener Gesellschaft „Amphion“ den dritten. Seit geben diese 8 deutschen Gesangsvereine mit der belgischen „Polyhymnia“ ein Concert zum Besten der deutschen Unterstüßungsgesellschaft „Schillerverein“.

dem Marktplatz ausgestellt werden, um das Mitleid seiner Freunde zu wecken. Vorher hatte er freilich 30 Gnadentage, aber dann konnte er mit einer 15 Pfund schweren Kette belastet und nach Verlauf von 60 Tagen verurteilt werden. Ja sein Gläubiger konnte ihn gesehlich zerschneiden lassen. Was ist dagegen eine längere Siefa von den Beschwerden des Daseins in „Miserbruh“ — Das sind leichte Prüfungen, die vorübergehen, wie Sommerwolken, denn auch den hartestgeprüften Gläubiger verließ die Geduld, so lange seinen Schuldner zu unterhalten.

Als ob dieser Quartalswechsel nur für Prüfungen bestimmt, sind auch jetzt die beiden neuen Konkurrenz-Arbeiten ausgestellt worden, zu deren Fertigstellung zwei Bildhauer veranlaßt wurden, deren Schiller-Statuen das Comité als die besten hervorgehoben und nur einige Abänderungen verlangt. Es sind die Modelle von Siemering und Begas. Siemering's Statue leidet an einer gewissen Trockenheit. Seine allegorischen Figuren sitzen so ehrbar und nüchtern dort, als wären es altrömische Weiber, denen sich kein Lächeln auf die Lippen stellen darf. Das Piedestal von Begas ist dagegen von einer wunderbaren Kraft, die vier am Sockel ruhenden Gestalten, die Lyrik, das Drama, die Geschichte und Philosophie, athmen Leben und Bewegung und erinnern unwillkürlich an die kraftvollen Gestalten der Schlüter'schen Kurfürststatue. Wie gipfelt sich das alles schön und harmonisch, wie anmuthig schlingen sich die Reliefs von Figur zu Figur! — während das Piedestal Siemering's, ein ungleichseitiges Sechseck, eine unglückliche Leere und Kahlheit zeigt. Seine erste Arbeit war weicher und belebter. Der Begas'sche Schiller ist freilich etwas zu theatralisch; er hält eine Tafel in der Linken, an der ausgestreckten Rechten die Feder; aber dennoch ist von den beiden jetzt eingeleisteten Arbeiten das Begas'sche Modell das einzige, das auf Genialität Anspruch machen und den Anforderungen genügen kann, die wir an ein solches Werk zu stellen be-rechtigt sind. L. H.

[Ein Bild aus dem Leben der Armen.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „R. G. Z.“ folgende entsetzliche Schilderung menschlichen Elends: „Gebt uns wohlfeile, bequemere, reinliche, gesündere Wohnungen und wir wollen gerne Verzicht leisten auf die Unterstützungsgelder, die man uns bar-reicht aus Communal-Fonds!“ so rufen und seufzen unsere königsberger Stadt-armen Jahr aus Jahr ein. Der verzweiflungsvolle Nothdrei einer Armen-familie Ober-Hollberg Nr. 3a, veranlaßt uns, außerdem aber auch die dringenden Bitten anderer dichtenwohnender armer, aber humaner Leute, „die bittere Noth jener Leute in ihrer scheußlichen Kellerrwohnung mit eigenen

Brüssel, 27. Septbr. [Rußland und Frankreich.] Ueber gewisse vertrauliche Verhandlungen, die in letzter Zeit zwischen Rußland und Frankreich stattgefunden haben sollen, ist hier etwas bekannt geworden. Rußland, heißt es, habe einen Waffenstillstand und die Zustimmung zu einem Congreß in Aussicht gestellt, wenn Frankreich ihm die Revision des Vertrages von 1856 erwirke. Frankreich hatte seiner Zeit in Folge der stuttgarter Zusammenkunft in einer Art von Protocollo zwar nicht seine Zustimmung zu jener Revision versprochen, aber doch erklärt, daß es sich derselben nicht widersetzen werde, wenn die anderen Großmächte einwilligten sollten. Rußland faßt dieses sehr vorsichtige und bei der bekannten Stellung Oesterreichs und Englands zu dem Vertrage von 1856 augenscheinlich zu nichts verpflichtende Versprechen als eine Art Engagement auf, und es erinnerte daran bei dieser Gelegenheit, wie es das schon früher mehr als einmal gethan hatte. Die Revision des Vertrages von 1856 gehört bekanntlich zu den heißesten Wünschen des Fürsten Gortschakoff. Frankreich theilte die von Petersburg gegebene Andeutung in Wien und London mit, war aber, wie man sich denken kann, der Weigerung der beiden Kabinete von vorn herein gewiß. Diese hat denn auch nicht auf sich warten lassen, und Rußlands Enttäuflung soll in der gereizten Sprache der letzten Gortschakoff'schen Noten zu verspüren sein. Daß dieses alles nicht officiell verhandelt wurde, braucht nicht erst bemerkt zu werden. (Nat.-Z.)

Niederlande.

Haag, 26. Septbr. [In der Sitzung der ersten Kammer] ward der Minister des Auswärtigen wegen Limburgs interpellirt. Herr van Maesen de Sombreff erklärte rund heraus: Abtrennung dieser, nach Abstammung und Sprache der Bewohner wie nach dem Sinne der Tractate von 1839, holländischen Provinz vom deutschen Bunde sei das Ziel aller seiner Erklärungen und Handlungen. Darum habe Limburgs Regierung sich bisher geweigert, irgend einem Beschlusse beizutreten, der z. B. in der Herstellung eines gemeinsamen Reiches für ganz Deutschland die Bande des Bundes enger knüpfen würde. (Nat. 3.)

Dänemark.

[Ueber den schwedisch-dänischen Allianz-Vertrag] geht der „R. 3.“ aus Brüssel folgende Mittheilung zu: Der Vertrag ist deswegen noch nicht unterzeichnet, weil man ihn Frankreich und England vor der Unterzeichnung mittheilen wollte. Schweden war dadurch in Folge des Vertrages vom November 1855, durch welchen Frankreich den schwedischen Territorial-Bestand garantirt hatte, dem Tuilerien-Kabinet gegenüber gleichsam verpflichtet, und man wollte England wenigstens officiös davon in Kenntniß setzen. An der Zustimmung Frankreichs wird nicht gezweifelt und die Unterzeichnung wird alsdann sofort erfolgen. Der Vertrag enthält, wie schon bekannt, keine Offensiv- und Defensiv-Allianz, sondern eventuelle Stipulationen für den Fall, daß Schweswig von deutschen Truppen angegriffen werden sollte. In dieser Voraussetzung stellt Schweden ein Hilfscorps von 25,000 Mann, die wahrscheinlich schon früher beim Beginne der Bundes-Erecution als Beobachtungs-Corps verwandt werden sollen. Die scandinavische Partei in Schweden hätte gern eine Offensiv- und Defensiv-Allianz abgeschlossen, theils um die Solidarität der scandinavischen Beziehungen zu constataren, theils aber auch und besonders, weil man in Stockholm für das kommende Frühjahr einem Kriege zwischen Frankreich und Rußland bestimmt entgegenseht, und Dänemark zu der Theilnahme an dem Kampfe im Voraus verpflichtet wollte. Die vorsichtigen Dänen sind aber nicht darauf eingegangen. Die dänische Regierung wollte sich nicht für künftige, noch ungewisse Vortheile mit Rußland überwerfen. Schweden rechnet aber, daß sein Allirter in Folge des Tractats, wenn es zum Kriege kommt, doch zu Gunsten Frankreichs und Polens darin verwickelt werden müsse.

Schweden.

Stockholm, 26. Sept. [Zu den erfreulichsten Beschläüssen.] welche unser Reichstag in den letzten Wochen gefaßt hat, gehören unstreitig die Aufhebung der Ausfuhrzölle und die wenigstens theilweise Freigebung des Zinsfußes. Um das Zustandekommen des erstgedachten Beschlusses haben sich insbesondere der Staatsrath (Minister) Malmsten, der Großhändler P. Muren und Graf Arvid Poffe verdient gemacht. Der Handelsverein in Gothenburg, der entschieden freihändlerisch ist, hat nun beschlossen, zur Feier der Abschaffung der Ausfuhrzölle ein Fest am 3. Oktober zu veranstalten, zu welchem die obengenannten drei Männer speciell eingeladen sind. (Nat. 3.)

Großbritannien.

London, 26. September. [Die mexicanische Frage.] Die Angabe, daß England sich bereit erklärt habe, den Erzherzog Max sofort als Kaiser von Mexico anzuerkennen, nachdem er sich zur Uebernahme des Thrones bereit erklärt haben werde, verdient nicht als unbedingt richtig angesehen zu werden. Ein derartiger Schritt wäre

wird und in dessen stillen Hafen doch manch stolzes Schiff, das lange genug die glänzende See der Vörse durchfuhr, segelgebrochen und ent-mastet vor Anker geht. Das neue Schuldgefängniß nimmt ebenfalls, wie es sich für eine Weltstadt geziemt, großartige Dimensionen an. Ein Theil des Gebäudes ist für die Wohnungen der Beamten bestimmt, die andere, bessere Hälfte, bildet das eigentliche Castell. Der Bau ist schon über den ersten Stock hinausgeführt, bereits stehen in allen Fenstern die Gitter, hinter denen einst die Schiffsbrüchigen unserer Hauptstadt den Traum des Lebens weiter träumen werden. Eine hohe Mauer wird den Eindruck des Beschaulichen erhöhen und auf die große Zurückgezogenheit von dem Geräusch des Lebens, der sich seine glücklichen Bewohner zu erfreuen haben werden, zart und doch verständlich andeuten. Wenn dies neue Gebäude vollendet sein wird, dann sind auch für unsere Schuldgefangenen die patriarchalischen, gemüthreichen Tage vorüber und so mancher wird, nach dem alten beliebten „Miserbruh“ seufzend die Hände ausstrecken, wo das Leben hinter Kerkermauern doch noch einen harmlosen Anstrich hatte. Das alte „Miserbruh“ (wenn ich nicht irre, heißt in Breslau dies Höl Schloß Kandra) liegt in der Köpenickerstraße und ist ein kleines, einstöckiges, fast idyllisches Gebäude von nur 9 Fenster Front. Eine Transeende steht im benachbarten Hofe. Die Schuldgefangenen sitzen Parterre und stehen so in unmittelbarer Verbindung mit der Welt; zwar müssen sie das Leben auch durch Drahtgitter betrachten; aber sie können doch stille gedankenvolle Zuschauer desselben bleiben — sie können auf Postbeamten, Executoren und gute Freunde harren und mit ihnen eine stumme und doch be-rechte Sprache reden. Die Mansardenfenster sind auch vergittert, ob dort die Haute-Volée sitzt, weiß ich nicht. Ein Cassenfer war von außen ganz mit Blumentöpfen verziert, als ich eines Tages vorbeiging, mußten lustige Gesellen drin sitzen, denn sie sangen: „So leben wir, so leben wir.“ Vielleicht waren es die gebildeten Kaufleute — die durch ein Heirathsgefuß im Intelligenzblatt, von hier aus nach einer retten-den Lebensgefährtin verlangend, die Hände ausgestreckt und jetzt schon die ersten günstigen Offerten erhalten hatten. Man fängt bereits an, auch gegen die Schuldhaft als einer Barbarei zu eifern — unsere Zeiten des Schwindels werden sie schwer entbehren können und die Bewohner von Miserbruh mögen dem Himmel danken, daß sie in unserm erleuchteten Jahrhundert und nicht bei den Römern leichtsinnig Schulden gemacht, denn die verstanden in diesem Punkte keinen Spaß. Nach dem Befehle der 12 Jünger konnte ein Schuldner dreimal auf

Augen anzusehen“, dort hinzugehen. Wir traten drei Stufen hinab in den Keller der Armen, einer aus sechs Personen bestehenden Arbeiterfamilie. Wir mußten gebückt stehen, um nicht mit dem Schädel an die Decke zu stoßen. Das Athmen ist uns seit sechs Jahren nicht so schwer geworden wie hier, wo im engen Raum sechs Menschen zusammen wohnen, schlafen und kochen. Ununterbrochen müssen die Bewohner das Wasser auspumpen, um im Schlamm nicht unterzugehen. Das Licht, durch ein Paar kleine zertrümmerte Fenster dringend, ist gebrochen: dieses gebrochene Licht in Verbindung mit eiser Luft kann auch das klarste Auge in kürzester Zeit blind, den lebensfrohesten Menschen verzweifelt machen. Das Haupt der Familie, ein fleißiger, unbedolte-ner Arbeiter, ist seit Jahren vollständig taub, die Frau, ein wandelndes Ge-rippe, seit sieben Jahren stockblind, die älteste 14-jährige Tochter leidet nach dem Alteste des Armenarztes an Epilepsie und Tobsucht, der 13-jährige Sohn und noch ein 11-jähriges Mädchen müssen die Armenküche besuchen, bleiben sie zu Hause, um der total blinden Mutter, der die tobsüchtige älteste Tochter gar nichts nütze ist, Hilfe zu leisten, dann sollen die Eltern — wie im Augenblicke unserer Anwesenheit erkrankt noch 1 Jahr, 9 Sgr. — Schul-versäumnis-Strafgebuß zahlen! Das jüngste 2½ Jahre alte Kind ist sich zumeist selbst überlassen. Die Mutter muß trotz der völligen Blindheit kochen, striden, nähen, die Schulkinder reinhalten, das jüngste nach Brodt schreiende Kind beaufsichtigen, die älteste Tochter, die täglich sieben- bis achtmal in epileptische Krämpfe verfällt oder während der Tobsucht mit Händen und Füßen um sich schlägt, händigen und trösten! Es war ein erbarmungswür-diger Anblick, wie der taubstumme Familienbater Mittags in diesen Höllen-pfuhl heruntersah, das kleinste hungrige Kind herzte, der tobsüchtigen Tochter zu helfen suchte, die Ehefrau tröstete und sich dann, von Arbeit überan-gestrengt und selbst hungrig nach dem noch kalten Gerste — nach dem billigen leeren Mittagstische umjah! — Vor einiger Zeit, als der taube Ehegatte, der Ernährer der Familie, im städtischen Krankenhaus lag, suchte sich die blinde Ehefrau dadurch zu retten, daß sie mit den Kindern freiwillig die Aufnahme ins Armenhaus nachsuchte. Hier hatte die Familie drei Monate hindurch mindestens eine gesunde Wohnung, statt faulen Strohes Bett-Mat-tragen. „Was zahlen Sie Miete für dieses elende Kellerr?“ so fragten wir beim Fortgehen. Früher 24 Thaler, jetzt, nachdem wir 1, schreibe Einen Thaler Armengebuß erhalten, hat der Wirth (Maler Suble) die Miete auf 30 Thaler erhöht. — Vorläufig halten wir es für dringend geboten, die 14-jährige Tochter dieser Leute (Knoll ist ihr Name) wegen Tobsucht in die Irrenheil-Anstalt sofort unterzubringen.

[Eisernes Pfaster.] In Newyork ist ein Project aufgetaucht, die Straßen mit Eisen zu pflastern und den Verkehr mit Dampfmaschinen über die Eisenwege zu leiten. Die Reibung soll eine sehr geringe sein, die Ab-nutzung der Wagen unbedeutend und das Geräusch auf den Straßen nichts im Vergleich zu dem jetzigen sein. Dazu würden sich außerdem in Folge verringerten Staubes und Schmutzes an Kleidung, Möbeln, Häusern, Waa-ren u. große Erparnisse ergeben; Schuhe z. B. sollen auf den eisernen Trottoirs viel länger halten, als auf steinernen.

gegen die Form, welche England in solchen Fällen zu beobachten pflegt. Anerkennen wird es das neue Kaiserreich, das ist gewiss, so wie es nach einander andere junge Monarchien und ein halbes Duzend Republiken anerkannt hat, nachdem sie sich consolidirt oder doch organisiert hatten. Und da es gegen die neue monarchische Schöpfung Frankreichs in Mexico vom Standpunkte seines politischen Interesses nicht das Geringste einzuwenden hat, wie von uns wiederholt nachgewiesen worden ist, wird es mit seiner Anerkennung nicht unnützlich zögern, sich aber darum doch keine Uebereilung zu Schulden kommen lassen, was der Fall wäre, wenn es seine Anerkennung sofort nach erfolgter Annahme des Thrones von Seiten des Erzherzogs ausspräche. Wahrscheinlicher, weil correcter, ist es, daß es damit warten wird, bis der neue Kaiser sein Land betreten und die Huldigung seiner Unterthanen in Empfang genommen hat. Daß die Amerikaner des Nordens ihrerseits eine Armee von 30,000 Mann nach Texas, hart an die mexicanische Grenze, vorschicken, scheint nach übereinstimmenden Berichten aus Washington und New-Orleans feststehende Thatsache zu sein. Als ihr Zweck wird angegeben, Texas gegen einen französischen Angriff sicher zu stellen. Denn in Washington traut man dem Kaiser Napoleon den abenteuerlichen Gedanken zu, diesen Staat für Mexico erobern zu wollen, und der dort lebenden deutschen Bevölkerung die gewiss nicht minder abenteuerliche Sehnsucht, Unterthanen eines Habsburgers zu werden. Nun klingt es aber doch gar zu unwahrscheinlich, daß Kaiser Napoleon, Angesichts seiner speciell mexicanischen Schwierigkeiten, sich schon nach Gebietsvergrößerungen auf Kosten der vereinigten Staaten sehnen sollte, und daß die Deutschen in Texas, welche lokale Bürger der vereinigten Staaten sind, lästern sein sollten, sich den unbestimmten Geschichten Mexicos anzuschließen. Aber in Washington und New-York scheint der Gedanke Wurzel gefaßt zu haben, daß eine Allianz zwischen Mexico, d. h. dermalen zwischen Frankreich und der conservativen Regierung, dem Abschlusse nahe stehe, und General Franklin mit 30,000 Mann soll daher in Texas das Präventiv gegen die Franzosen spielen. So wenigstens äußern sich amerikanische Correspondenzen. Keine einzige derselben glaubt mehr, daß die aus New-Orleans zum Theil schon unter Segel gegangene Expedition gegen Mobile bestimmt sei.

Russland.

† Selsingfors, 20. Sept. [Wichtige Anordnung des Generalgouverneurs.] Die in die Thätigkeit des versammelten Landtags gesetzten Hoffnungen bezüglich einer freibereitlichen und selbstständigeren Stellung des Großfürstenthums Finnland sind mit einem Schlag vernichtet worden. Der hier residirende Generalgouverneur, Baron von Rokassowski, hat nämlich an sämtliche Zeitungs-Redactionen im Namen des Kaisers ein officielles Rundschreiben erlassen, welches folgendermaßen lautet: „Um die Verbreitung unrichtiger Nachrichten über die Verhandlungen des Landtags zu verhindern, hat Seine Majestät der Kaiser in Gnaden die Beachtung der nachfolgenden Anordnung befohlen. Die Zeitungs-Redactionen dürfen in ihren Blättern die Angelegenheiten besprechen, welche in den einzelnen Ständen zur Verhandlung kommen, sowie auch das Resultat der jedesmaligen Abstimmung. Sollte es dagegen in der Absicht der Redactionen liegen, kurze Referate über die eigentlichen Verhandlungen mitzutheilen, so dürfen derartige Referate nicht eher gedruckt werden, als bis sie von dem Secretär jedes einzelnen Standes durchgesehen und gutgeheßen worden sind. Die Veröffentlichung der Landtags-Protokolle nach erfolgter Genehmigung bleibt dem Ermessen der Reichsstände überlassen. Reflexionen irgend welcher Art über die Beschlüsse des Landtags sowie über die stattgehabten Diskussionen sind nicht erlaubt.“ — Unter den eigenthümlichen Inschriften, welche während der Anwesenheit des Kaisers prangten, verdient eine in deutscher Sprache genannt zu werden, welche folgendermaßen lautet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Sr. Maj. Kaiser Alexander II. hier auf Erden.“

Krakau, 29. Sept.

Der heutige „Gaz“ bringt nähere Details über das am 24. bei Ryalskyje stattgefundene Treffen. Die russischen Streitkräfte waren bedeutend größer als jene der Insurgenten, welche sich nach einem Verluste von 50 Tödteten in Ordnung zurückzogen. — Die russischen Verluste waren gleichfalls bedeutend.

„Eine warschauer Correspondenz des „Gaz“ meldet: Das russische Militär fest sich in den Klöstern fest, unter dem Vorwande, daß dort nach revolutionären Drudereien und Waffen gesucht werden soll. Bei dem Kloster der Missionäre war der Regierungsbaumeister Orlovski gegenwärtig, als die Mauern, so weit es ohne Gefahr für das Gebäude geschehen konnte, niedergehauen wurden. Am Reformaten-Kloster wurde nicht bloß der eigene Garten, sondern auch ein von dem Banquier Jakubowski sorgsam gepflegter Blumengarten zerstört. Dem Fürsten Lubomirski wurde bei der Plünderung des Zamoyskischen Palais nicht, wie es anfänglich hieß, die Summe von 300,000, sondern 500,000 poln. Gulden in Fandbriefen und anderen Werthpapieren u. gestohlen. General Korbet, ein persönlicher Freund des Marischal Jakubowski, wollte dessen Cabinet durch eine Wache schützen, allein auch dieses wurde später verwüstet und geplündert. Vergangene Nacht fand eine Revision bei dem Rechnungsrath der Bank Damian Dobrzewski statt; er selbst wurde nach der Citadelle abgeführt.

Vom Insurrectionschauplatz bringt „Gaz“ zwei amtliche Rapporte an die Nationalregierung; der eine, von Szumanski erstattet, ergänzt den Bericht Stomronski's über den Kampf bei Gajowta und Daitow, der andere von dem Adjutanten Lelewel's enthält die ausführliche Darstellung von der Niederlage bei Batorz. Ferner wird gemeldet, daß am 24. der Rest der kaiserlichen Abtheilung von den Russen unter General Czengier und Major Gawrylow angegriffen wurde; die Polen verloren 50 an Tödteten und Verwundeten, aber auch der Verlust der Russen war bedeutend. Im kaiserlichen Gouvernement fanden kleinere Gefechte bei Sieradz und bei Kirchdorf statt, die zum Nachtheil der Insurgenten ausfielen.

Wien.

* **Bombay, 9. Sept.** Der Gefangene von Nimere ist, wie jetzt fest steht, nicht Rana Sahib. (Der wievielte falsche Rana Sahib mag der sein?)

Madagascar.

Von der Reunionsinsel meldet man unter dem 7. d. M. aus Madagascar Folgendes: Der Capitän Dupré und Hr. Lambert sind am Bord der Fregatte Hermione geblieben, um dort die Ratifikation des Vertrages zu erwarten. Auf ihre Köpfe sind Preise gesetzt worden. Die Hermione hat die Flagge der Malgassen nicht salutirt. Die Königin wollte an den Verträgen Veränderungen vornehmen. Der Capitän Dupré erklärte, die mit dem König Radama abgeschlossenen Verträge unverändert aufrecht erhalten zu wollen; wenn die Königin sich weigere, die Verträge zu ratificiren, so werde der französische Consul Laborde seine Flagge einziehen, und sich an Bord der Hermione begeben.

Provinzial-Beitrag.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 21. und 22. September.

Anwesend 55, beziehungsweise 72 Mitglieder der Versammlung. In der Sitzung am 21. September deputirte die Versammlung zur Wohnung des am 23. d. M. abzuhaltenden Turnfestes der städtischen Elementar-Schüler vier Mitglieder. — Bei Mittheilung der Einladung der Stadt-Verordneten von Leipzig und Berlin zur Theilnahme an dem am 18. und 19. October d. J. auf dem leipziger Schloßplatz zu veranstaltenden Volksfeste, bemerkte Magistrat, daß er seinen Beschluß über die Theilnahme an

jenem Feste noch ausgesetzt habe, und nach eingezogener Information über das intendirte Programm der Versammlung weitere Mittheilung machen werde. — Die Benachrichtigung des Magistrats, daß er beabsichtige, den Stadigraben im Laufe des Herbstes bis zur Brücke in der Klosterstraße ganz wasserfrei zu machen, den aufstehenden Jangedamm mit einem Durchlaß zu versehen, in der Mitte des Stadigrabens einen Graben anzulegen, die durch die Trodenlegung des Stadigrabens einen Graben anzulegen, die durch die Trodenlegung des Stadigrabens und durch die Beschaffung der bedeutenden Quantitäten Materials zu dem im nächsten Jahre auszuführenden Kanalbau erwachsenden Kosten aus den bereiteten Beständen der Kammerei vorläufigweise zu entnehmen, überwiegt die Versammlung ihrer Bau-Commission zur gutachtlichen Aeußerung. Die eingegangenen Exemplare der Denkschrift des Herrn Stadt-Bauraths über den Stadigraben gelangten zur Vertheilung.

Zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten zu den in Folge der Auflösung des Abgeordnetenhauses bevorstehenden Urwahlen bewilligte die Versammlung die vom Magistrat verlangten 1700 Thaler aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerei. Sie bewilligte ferner zur Erbauung eines Glashauses auf der Area des Grundstücks Nr. 4 am Schießwerder die auf 2253 Thaler veranschlagte Kostensumme und erklärte sich damit einverstanden, daß diese Summe aus der Brandschaden-Vergütung für das bezeichnete Grundstück entnommen werde.

Magistrat legte der Versammlung in Folge eines früheren Beschlusses eine General-Nachweisung sämtlicher Lehrstellen an den städtischen höheren Unterrichtsanstalten mit dem Antrage vor, die darin normirten Gehälter zu genehmigen und sich mit dem in Anwendung gebrachten Anciennitäts-Princip einverstanden zu erklären. Die Versammlung fand jedoch in dieser General-Befolgungs-Nachweisung den Grundhieb der Anciennität nicht durchweg gewahrt, und beschloß daher deren Rückgabe an den Magistrat, mit dem Entschluß am Ausfalle, nach welchem Princip bei der Normirung der Gehälter verfahren worden ist, und wie es bei der Berufung von Lehrern aus anderen Städten gehalten werden soll.

Der von dem Magistrat mit den Erben des verstorbenen externen Hospitalgenossen Kramb bei St. Bernharden bezüglich des Nachlasses des letzteren geschlossene Vergleich wurde auf Grund weiterer Motivirung von der Versammlung mit einigen Abänderungen in der Fassung genehmigt.

Da die Einrichtung von Gasbeleuchtung in den Vorstädten binnen weniger als Jahresfrist in Aussicht steht, so willigte die Versammlung auf den Antrag des Magistrats darin, daß der mit der Handlung Werther u. Sohn um die Lieferung des Brennols zur Straßenbeleuchtung abgeschlossene Vertrag vom 1. October d. J. ab bis zur Vollendung der Gasanstalt unter den bisherigen Bedingungen verlängert werde.

Sitzung am 22. September.

Mittheilung der Rapporte des Stadt-Bauramtes für die laufende Woche, der Anzeige, daß das für den 23. d. M. anberaumte gewesene Turnfest der städtischen Elementarschüler auf den 26. d. M. verlegt worden ist. — Die Vorstellung eines hiesigen Restaurateurs um Erörterung der Bedürfnisfrage zum Betriebe einer Schankwirtschaft, so wie das Gesuch der Wittve eines hier verstorbenen Kaufmanns um Bewilligung von Kindererziehungsgeldern wurden dem Magistrat zur resonnirfähigen Befundung überwiesen.

Magistrat bringt eine Verfügung der königl. Regierung zur Kenntniß der Versammlung, wonach die Wahl des Fabrikanten Herrn Sipauf zum unbesoldeten Stadtrath nicht bestätigt worden ist, und die Amtsperiode der unbesoldeten Stadträthe Herren Jüttner, Gerlach, Pulvermacher, Lindner, Lübbert und Ebert nicht mit dem 20. September d. J., sondern frühestens am 1. Juli f. J. abläuft. Hierzu bemerkt Magistrat, daß der königl. Regierung bezüglich dieser Stadtraths-Wahlen der verlangte auflärende Bericht erstattet worden sei. Aus Anlaß dieser Mittheilung beschloß die Versammlung, die königliche Regierung um Angabe der Gründe anzufragen, aus denen die Befestigung des Herrn Sipauf verlagert worden ist.

Mit dem, von der Fest-Commission aufgestellten und vom Magistrat angenommenen Programm für die auf den 3. October d. J. festgesetzte feierliche Einführung des Herrn Oberbürgermeisters hobrecht erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nach diesem Programm versammeln sich sämtliche Theilnehmer bei der Einführungsfestlichkeit auf dem Rathhause; der neugewählte Herr Ober-Bürgermeister wird von dem Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers und dem Stadtverordneten-Protokollführer auf Rathhaus abgeholt, sodann begiebt sich der Zug, gebildet durch 1) die städtischen Beamten, 2) die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, 3) die Mitglieder der verschiedenen Deputationen und Instituts-Vorsteher, Schiedsmänner, 4) die Innungs-Altesten und das Ober-Vorsteher-Collegium der israelitischen Gemeinde, 5) die Directoren und Rectoren der städtischen höheren Lehranstalten; 6) die Hauptlehrer der Elementarschulen, 7) die Vorsteher der Kirchen städtischen Patronats, 8) die städtischen evangelischen Geistlichen und den katholischen Schul-Inspector, 9) die Stadtverordneten, 10) den Oberbürgermeister, begleitet von dem Stadtverordneten-Vorsteher, 11) den Stellvertreter und dem Protokollführer, 12) den Magistrat, nach der Elisabethkirche und nach einer kurzen gottesdienstlichen Handlung in den Prüfungssaal des Elisabethens, woselbst die Vereidung des Herrn Oberbürgermeisters durch Sr. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten erfolgt. Am Tage der Feierlichkeit oder am nächstfolgenden Tage wird ein Diner im Schießwerder-Saal auf Subscription veranstaltet. Zur Dedung der Generalkosten der Feierlichkeit wurde ein Betrag von 500 Thlr. aus dem Kammereisfonds bewilligt.

Auf den Vorschlag des Magistrats willigte die Versammlung in die dreijährige Verlängerung des mit mehreren Inassen zu Niemberg um den sogenannten Hofgarten daselbst abgeschlossenen Pachtvertrages. Ferner erklärte sie ihre Zustimmung, daß das Miethsverhältniß mit dem Kürschnermeister Weiß bezüglich des Grundstücks Vorderbleiche Nr. 6, vom 1. Januar 1864 auf fernere 6 Jahre unter den bisherigen Bedingungen bei Erhöhung des Miethszinses von 80 auf 100 Thlr. verlängert und dem Miether der beabsichtigte Umbau eines Schuppens gestattet werde.

Von den Räumen des der Militär-Verwaltung zur Benutzung als Landwehr-Zughaus überlassen, auf dem Barbara-Kirchhofe belegenen sogenannten Kammattengebäude wurde von dem Landwehr-Bataillon seit dem 1. Juli 1860 nur noch eine Kammer benutzt, alle übrigen Räume aber für andere militärische Zwecke verwendet. Magistrat verlangte daher vom Militär-Fiskus von jenem Zeitpunkt ab, eine Miethsbefreiung von jährlich 464 Thlr.; die Militär-Verwaltung lehnte jedoch die Gewährung einer Miethse für die Vergangenheit ab, offerirte aber einen Vergleich dahin, daß die Militär-Verwaltung vom 1. Januar 1862 ab eine jährliche Miethse von 464 Thalern bis zur Klärung der Barbara-Kammattengebäude, für alle Zukunft auch für Unterbringung der Effecten des Provinzial-Landwehr-Bataillons ohne irgend welche Entschädigung für die stattgehabte Benutzung in der Vergangenheit entfällt. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat erklärte die Versammlung sich für die Annahme dieser Offerte.

Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung die Annahme eines vierten Gehilfen zur Beschleunigung der Katalogisirungsarbeiten der Bibliothek zu St. Maria Magdalena, bewilligte zur Bestreitung der Kosten für das Einbinden der umgebundenen Werke jener Bibliothek die Summe von 200 Thlr. und erklärte sich mit der Erhöhung des Lohnes für den Bibliothekbedienten von monatlich 10 auf 15 Thlr. einverstanden. Ferner bewilligte die Versammlung a. zur Bestreitung der durch die Eröffnung der beiden in dem Hause Sonnenstraße Nr. 9 eingemiethten Elementar-Klassen erwachsenden Ausgaben einen Betrag von 406 Thlr., b. zur Verstärkung zweier Ausgabetitel in dem laufenden Etat der Elementar-Unterrichts-Verwaltung 180 Thlr., c. zur Erhöhung des pro 1863 etatirten Baufosten-Quantums bei der Realschule zum heiligen Geist 30 Thlr., d. zur Dedung der Mehrkosten des diesjährigen Turnfestes 32 Thlr. und e. zur Zuschüttung des Stadigrabens im Bereiche des Königsplatzes 300 Thlr.

Die bei den Verwaltungen der Forttreiberei Niemberg, Nieder-Stephansdorf und Herrpötsch, sowie der Kammereigüter gegen die resp. Etats pro 1862 vorgekommenen Mehrausgaben wurden von der Versammlung auf Grund specieller Prüfung nachträglich genehmigt.

In Folge der Erklärung des Magistrats, daß der zum dirigirenden Arzt am Krankenhaus zu Allerheiligen Gewählte zum 1. October d. J. einberufen worden sei, beschloß die Versammlung, im Anschluß an die in dieser Angelegenheit an des Herrn Oberpräsidenten Excellenz zu richtende Beschwerde noch darauf anzutragen, an den Magistrat ein Inhibitorium gegen Einführung und Bestallung des Gewählten bis nach Entscheidung der Sache zu erlassen.

Der vom Magistrat der Versammlung vorgelegte Entwurf der die Bau-Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1857 ergänzenden Bestimmungen wurde mit einigen Abänderungen genehmigt und beschloß, an den Magistrat das Ansuchen zu stellen, den Erlaß einer Bestimmung zu erwirken, auf Grund deren die Hausbesitzer verpflichtet werden, bei Neu- und Umpflasterungen, sowie bei Neubauten ihren Bürgersteig in angemessener Breite mit Platten oder Asphalt zu belegen.

Auf den Antrag eines Mitgliedes der Versammlung ward beschloß, den Magistrat um Auskunft anzufragen, wodurch der längst projectirte Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist bisher verzögert worden und dabei gleichzeitig die möglichste Beschleunigung der Angelegenheit zu beantragen.

Ludwig. Stetter. Grund. Frieze.

Breslau, 30. September. [Tagesbericht.]

Heute ward der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin in herkömmlicher Weise gefeiert. Die Truppen im Dienst und auf den Wachen erschienen im Paradeanzug; auch wurden die Mannschaften in den Kasernen bewirthet. Im Theater findet heut Abend eine Festvorstellung statt.

[Zur Statistik des Elementarschulwesens Breslaus.] Am 1. October 1863 besaß Breslau 119 städtische Elementarlehrer und zwar 100 evangelische, 19 katholische. (Zu letzteren kommen die Pfarrschullehrer, über welche uns keine Notizen vorliegen.) Von den 119 Lehrern sind 33 erste (Haupt-) Lehrer, 37 zweite, 49 dritte resp. vierte Lehrer; evang. sind 28 erste, 31 zweite, 41 dritte resp. vierte, katholisch 5 erste, 6 zweite, 8 dritte Lehrer. — Das Alter der 1. Lehrer beträgt zwischen 75 Jahren 3 1/2 Monaten und 39 Jahren 3 1/2 Monaten; das der 2. Lehrer zwischen 51 Jahren 8 Monaten und 32 Jahren 11 1/2 Monaten, das der 3. Lehrer zwischen 43 Jahren 1 1/2 Monaten und 20 Jahren 6 1/2 Monaten. — Zwischen dem ältesten und dem jüngsten Lehrer findet sonach eine Altersdifferenz von 54 Jahren 8 1/2 Monaten statt. Das Alter der 1. Lehrer beläuft sich in seiner Gesammtheit auf 1676 1/2 Jahre 1 1/2 Monaten, das Durchschnittsalter jedes Einzelnen 50 Jahre 9 1/2 Monaten. — Das Gesammtalter der 2. Lehrer beläuft sich auf 1335 Jahre 4 1/2 Monaten, das durchschnittliche Alter auf 36 Jahre 1 1/2 Monaten. — Die 3. resp. 4. Lehrer erreichen ein Gesammtalter von 1350 Jahren 11 1/2 Monaten, ein Durchschnittsalter von 27 Jahren 6 1/2 Monaten. — Sämmtliche 119 Lehrer haben ein Alter von 4362 Jahren 5 1/2 Monaten, erreicht, und das durchschnittliche Alter stellt sich für sie auf 36 Jahre 7 3/4 Monaten. Ueber dieses mittlere Alter hinaus sind die 33 ersten, 25 zweiten und 2 dritten, zusammen 60 Lehrer. — Außerhalb Breslau wirkten die 1. Lehrer bereits 113 Jahre 5 Monate, oder jeder durchschnittlich 3 Jahre 5 1/2 Monaten; 5 Lehrer wurden jedoch bald nach Entlassung aus dem Seminar hier angestellt; bei den übrigen differirt die auswärtige Wirksamkeit zwischen 3 Monaten und 11 Jahren 6 Monaten. — Von den 2. Lehrern wurde keiner sofort hier angestellt; sie wirkten außerhalb Breslau zusammen 228 Jahre 6 Monaten, oder durchschnittlich 6 Jahre 2 1/2 Monaten, in Wirklichkeit zwischen 3 Monaten und 23 Jahren 5 Monaten. — Von den 3. resp. 4. Lehrern wurden 4 sofort hier angestellt; die übrigen wirkten außerhalb zwischen 1 Jahr 3 Monaten und 15 Jahren, zusammen 223 Jahre 10 Monate, oder sämmtlich im Durchschnitt 4 Jahre 6 1/4 Monaten. — Nach den neuesten Bestimmungen wird den städtischen Lehrern die auswärtige Wirksamkeit bei der Anciennität zur Hälfte angerechnet.

=bb= [Zum Bau der Gasanstalt.] Das Gasometer-Bassin ist auf Senfbrennen gegründet, ein anderer Grund war bei dem äußerst schwierigen Terrain gar nicht möglich. Nachdem die Senfbrennen bis zu einer Tiefe von ca. 11 Fuß gemauert waren, wurde jeder einzelne derselben mit der Last, welche er später zu tragen haben wird, beschwert. Es geschah dies dadurch, daß man auf eine Menge von Eisenstienen noch 20,000 Mauerziegel stapelte, so daß der Senfbrennen mindestens mit 2000 Ctr. beschwert war. Unter dieser Last sind einzelne Brunnen noch 3—4" gesunken; doch kann man jetzt auch darauf rechnen, daß eine spätere Senkung nicht stattfinden wird. Nachdem die Belastung entfernt war, wurden die Senfbrennen bis zum Niveau des Wasserstandes der Ober mit Beton ausgefüllt, natürlich mußte vorher das Wasser mittelst Schneiden herausgehoben werden. Ueber diese Betonfüllung kam eine sorgfältige Ausmauerung von Ziegeln und bestem Granitmauerwerk bis zur Höhe der Senfbrennen. Gegenwärtig werden die letzteren mit Erdbogen (nicht Rundbogen) verbunden, auf welche die Umfassungsmauer und der Boden des Bassins zu stehen kommen werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Bau nicht zu schnell vor sich geht, da derartige Arbeiten zeitraubend sind, weil sie mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt vorgenommen werden müssen. Die große Ciste ist gleichfalls auf Brunnen gegründet, der Weiterbau derselben ruht, um nach einer möglicherweise stattfindenden Senkung die Anlage der Feuerungen vermehren zu können. Das in der Baugrube seiner Zeit entdeckte alte Mauerwerk war so fest, daß es vermittelst Pulver gesprengt werden mußte, die dabei erhaltenen unregelmäßigen Mauerbrocken konnten natürlich nicht zum Bau, sondern nur zur Füllung verwendet werden.

=bb= [Brückenbau.] Die Reparatur der Brücke, hundsfelder Chauffee-Station 0,43, wird bereits in Angriff genommen und sieht man das Material dazu anfahren. Die Brücke erhält einen vollständig neuen Oberbelag und wird während der Bauzeit für den Verkehr nicht gesperrt werden, da die Bauunternehmer Vorkehrungen getroffen haben, daß der Bau nicht behindert wird.

[Stadigraben.] Wir haben dem Stadigraben Unrecht gethan; er ließ sich nicht durch einen vorübergehenden Regen in so heftige Aufregung bringen, daß man sich in der Nachbarschaft allerlei Befürchtungen hingab. Es war nur die Folge der Wasserabflutung vom neuen Jangedamm an, als die schwarze Fluth mit kaum geahntem Ungestüm sich durch den älteren Jangedamm an der Grauenbrücke ergoß und auf die breitere Verschulung der in der Mitte gezogenen Furche zerstörende Wirkungen äußerte. Raum war das Schaumsprigen der Wogen darüber, so entzündete das troden gelegte Schlammteppich jene pestilenzialischen Dünste, welche unsere schöne Promenade vom Jellgarten bis zur eisernen Brücke hin mit schädlichem Miasma erfüllten. Die Blumenengerüche sind paralytisch, die Anlagen entblättert; wer möchte sich ohne Nothwendigkeit den schlimmen Einflüssen von Odeurs aussetzen, wie sie nur den schmutzigsten Cloaken entstammen.

* [Zum Schutz gegen Feuersgefahr.] Zum Schutz der wegen niedrigen Wasserstandes hieselbst im Unterwasser der Ober in außerordentlich großer Zahl festliegenden Kähne ist seitens des Magistrats seit dem 7ten d. M. eine Feuerwache im Hofe der ehemaligen Zuder-Raffinerie im Bürgerwerder eingerichtet worden. Derselben ist zur Fortschaffung der Spritze und der übrigen nothwendigen Utensilien ein Kabin beigegeben, welcher außer durch das übliche Schlagen an eine Glocke am Tage durch eine rothe Flagge, des Nachts durch eine grüne und eine rothe neben einander stehende Laterne am Mast kenntlich ist. Um nun dieser Feuerwache den beabsichtigten Erfolg möglichst zu sichern, ist vom kgl. Polizei-Präsidium unter Bezugnahme auf § 340 des Strafgesetzbuches angeordnet worden, daß bei Ausbruch eines Feuers auf einem Schiffe oder in dessen Nähe jeder dem Feuerwachtthabe in der Nachbarschaft begehende Kahn nach Möglichkeit Platz macht und sämtliche in der Nähe des brennenden Rahnes liegenden Schiffer sofort mit Kähnen, Bootschälen, Beilen und dergleichen Geräthen bewaffnet zur Brandstätte eilen. Dort haben sie lediglich den Anweisungen des commandirenden Ober-Feuermanns Folge zu leisten, sich mit dem Ausladen, Umkauen, Unterlichten, Rudern, Schuben u. zu beschäftigen, das eigentliche Löschen des Feuers aber der Feuerwache zu überlassen.

[Fräulein Genée] hat ihr hiesiges Gastspiel wegen anderweitig eingegangener Verpflichtungen zur Zeit abbrechen müssen, gedenkt aber im Frühjahr wieder nach Breslau zurückzukehren.

* [Die Gesellschaft der Freunde] bezog diese Woche ihr neues Local, das sich in dem nach Erlangung der Corporationsrechte acquirirten Hotel „zum König von Ungarn“ befindet. An der Eröffnungsfeier theilnahmen sich ungefähr 150 Mitglieder, welche vom Directorium aus dem kleineren in den festlich decorirten großen Saal eingeführt wurden. Herr Dr. Kaufmann begrüßte die Versammlung mit einem Rückblick auf das nun fast 43jährige erfolgreiche Wirken der Gesellschaft, worauf Herr Buchbinder Julius Hainauer in dankbarer Erinnerung der Stifter gedachte, von denen nur noch einer, Herr J. B. Cohn, gegenwärtig war. Außerdem wurde das Festmahl durch eine Reihe sinniger und heiterer Trinksprüche, Nieder, darunter zwei in schlesischer Mundart, und durch humoristische Vorträge gewürzt. Die Tendenz der Gesellschaft ist bekannt; sie hat sich während ihres seitherigen Bestehens allgemeine Achtung und Liebe erworben. Möge sie in dem eigenen Hause ebenso erfreulich wachsen und gedeihen.

[Herr Kaufmann Plagmann] hat abernals beim Herannahen des Winters 50 Stüd warmer Röde mit der Bestimmung dem Stadt-Commissariat der Landesstiftung als National-Dank überwiesen, daß 25 Stüd davon an hilfsbedürftige Invaliden aus den Jahren 1813 bis 15 und 25 Stüd davon an das Commissariat des Regierungs-Departements Breslau abgegeben werden sollen.

=bb= [Militärisches.] Heute früh traf ein Rekruten-Kommando für das königl. 2. schles. Dragoner-Regiment Nr. 8 in der Stärke von ca. 48 Mann hieselbst ein, und begiebt sich morgen nach dem Stabsquartier des Regiments zu Dels.

=bb= [Unglücksfall.] Auf Anordnung wurde heute früh der hiesige Eriton, welcher im Bett des Stadigrabens steht, und den Abfluß des eigentlichen Springbrunnens bildet, durch Arbeiter abgenommen. Um den Transport aus dem Morast bewerkstelligen zu können, hatte sich einer der Arbeiter diese Figur auf den Rücken besetzt. Aber kaum war er einige Schritte gegangen, als er mit der Last tiefer und immer tiefer in dem Schlamm zu sinken anfang. Schließlich fiel er um, und wäre unrettbar verloren gewesen, da auch seine Collegen ihm nicht zu helfen vermochten, wenn nicht der Promenadenwächter herbeigekommen wäre, ihm die Last abgenommen, und dann den Halberstiden selbst herausgezogen hätte.

Mit einer Beilage.

[Unfall.] Als in der verflochtenen Nacht nach 12 Uhr ein Eisenbahnbeamter nach Hause (in der Schleppe) zurückkehrte, wurde er an seiner Hausthür, die er schon aufgeschlossen hatte, plötzlich von 3 Strolchen angefallen. Als sich der Angegriffene mit einem kleinen Stode, so gut es anging, gegen seine Angreifer wehrte, um ins Haus hinein zu kommen, zogen die Gauner ihre Messer und ver wundeten den Beamten am Kopfe. Dabei kam es zum Ringkampf und ein Strolch warf den Angegriffenen so heftig an das Fenster einer Barriere-Wohnung, daß dieses zerbrach. Dadurch wurden die Bewohner jenes Zimmers aufgeschreckt, hörten das Hilsegeschrei des Angegriffenen und kamen ihm zu Hilfe. Noch lange währte der Kampf, bis endlich ein Strolch übermächtig und zur Wache geschafft werden konnte. Dabei hatten wir wiederum Gelegenheit zu beobachten, wie mangelhaft noch unser Nachwachtwesen ist, indem man über eine halbe Stunde rufen mußte, ehe der Wächter des Reviers herbei kam. Als er über sein Ausbleiben zur Rede gestellt wurde, entschuldigte er sich mit der Größe seines Reviers, und gewiß mit Grund.

[Frechheit.] Gestern Abend in der 8. Stunde war ein schon betagter Herr auf dem Wege nach einer Restauration auf der Junkernstraße begriffen und wollte eben um die Ecke der Schmiedgasse einbiegen, als ein unbekannter Mensch so heftig an ihn anrannte, daß er ihn bald zu Boden gestoßen hätte. Der Kerl griff aber in diesem Augenblicke schon nach der Uhr des Herrn und wollte sie von der Kette losreißen. Diese gab aber nicht gleich nach, und war daher ein zweiter Ausbruch des Diebes notwendig. Inzwischen hatte sich der Besitzer der Uhr von seinem Schreden so weit erholt, daß er eine abwehrnde Bewegung gegen seine Fäuste machte, in Folge deren die von dem Unbekannten bereits ergriffene Uhr klirrend auf die Erde fiel. Der Dieb flüchtete jetzt eilends, und kam also der Herr mit dem Verluste des Uhrglases davon.

[Verhaftung.] Von Sicherheitsbeamten wurden in der Nacht vom 29. zum 30. d. M. in das hiesige Polizeigefängnis 12 Personen eingeliefert.

[Statistischer und Verwaltungsbericht des wartenberger Kreises aus den letzten drei Jahren.] Dieser soeben im Druck erschienene Bericht ist von dem Herrn Landrath, Baron von Zeblich-Leipe, mit außerordentlichem Fleiß und großer Umsicht angefertigt worden. Er umfaßt 124 Seiten (gr. Quart) und behandelt in 25 Abschnitten den Stoff in sehr eingehender und zugleich übersichtlicher Weise. Wir entnehmen demselben folgende Notizen:

Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 14,06 Quadrat-Meilen. Das Land ist hügelig, ohne große Flüsse und Seen. Die Summe der Reichsflächen ist 15,600 Morgen. Kunststraßen besitzt der Kreis 4, mit zusammen 9 1/2 Meile. — Nach der letzten Volkszählung hat der Kreis 49,791 Einwohner (23,778 männliche, 26,013 weibliche), in 11,259 Haushaltungen. Evangelische 31,662, Katholische 17,523 und 606 Juden. In den 3 Städten Wartenberg, Feistenberg und Medebitz sind zusammen 6206 Einwohner, das platte Land hat 43,585 Seelen. Es wird eine allmähliche Abnahme der Bevölkerung bemerkt. Deutsch wird in 4751 Familien, polnisch in 6256 und böhmisch in 252 Familien gesprochen. Der Kreis hat 3 Städte, 2 Flecken, 118 Dörfer, 42 Güter und Bornerte, 40 Kolonien und Weiler, 31 einzelne Etablissements. Wohngebäude sind in den 3 Städten 562, auf dem Lande 5018. (Der Bericht beschäftigt sich nun auf das Detailirteste mit Ackerbau, Viehzucht und Forstwirtschaft.) — Bergbau wird eigentlich nicht betrieben, nur 2 Hüttenwerke 1) eine Eisenhütte in Eichenhammer (mit 13,980 Thlr. durchschnittl. jährlichem Ertrag) und 2) eine Glashütte zu Wilhelmshütte (5850 Thlr. durchschnittl. jährlich). — Streichgarn- und Halb- wollgarn-Spinnereien sind 9, mit 480 Feinspindeln. Webstühle in Baumwoll- und Halb-Baumwolle 23, in Leinen 133, in Wolle und Halbwole 26, Webstühle (als Nebenbeschäftigung) zu Leinwand 68, Walmühle 1, W. Leinwand 2, Druckerien für Zeuge aller Art 3, Ziegeleien 26, Dörmühle 1 u. c. Unter der Zahl der Gewerbetreibenden bemerken wir 359 Strobflechter. — Gasthöfe sind 135, Speisewirtschaften 4, Schankwirtschaften 37. — Post-Expeditionen hat der Kreis 6. Der Jahresbedarf einer, der arbeitenden Klasse angehörigen Familie, bestehend aus Mann, Frau und 3 Kindern, dürfte, wie folgt, annehmen sein: 1) auf Nahrungsmittel 72 Thlr., 2) auf Wohnung 4 Thlr., 3) auf Brennmaterial 5 Thlr., 4) Kleidung und Wäsche 14 Thlr., 5) Hausrath und Werkzeuge 2 Thlr., 6) Abgaben (incl. Unterricht) 5 Thlr. = 102 Thlr. Der Kreis besitzt 5 promovierte Aerzte, 6 evangelische, dagegen aber 25 katholische Kirchen; Schulen sind 52 evangelische (mit 67 Lehrern) und 36 katholische (mit 37 Lehrern). — Die Summe der Grundsteuer betrug 23,693 Thlr. im Jahre 1862, Klassensteuer 24,690 Thlr., Gemeindefteuer 5059 Thlr. — Der Kreis hat eine Gesamtschuldenlast von 42,217 Thlr.; die Kreis-Ausgaben betrugen im Jahre 1862: 7591 Thlr., und die Einnahmen: 8973 Thlr.

Δ Reichenbach i. Schl., 30. Sept. [Unfallsfall.] — Bethanien. In Peterwaldau verstarb vorgestern Abend der allgemein geachtete Polizeiverwalter in Folge eines unglücklichen Falles. Er hörte des Nachts wie der Wind ein offenes Fenster des Hauses bewegte, und fiel bei dem Versuch, dasselbe zu schließen, die Treppe hinunter, wobei er an zwei Stellen die Himmelskugel so verlor, daß nach 2 Tagen der Tod erfolgte. — Durch Vertrag vom 2. Januar v. J. ist die früher unter Protectorat des Johanniterordens stehende Kranken-Heilanstalt Bethanien in den Besitz des erwähnten Ordens übergegangen. Die Krankenpflege wurde 2 Diaconissen aus dem breslauer Mutterhaus übertragen. — Zur Renovation des Hauses bewilligte der Provinzial-Ritterschaft des Johanniterordens 1000 Thlr. — Mehrere schlesische Mitglieder des Ordens stifteten für die Anstalt Freibetten. Da sich herausstellte, daß die Räume der Anstalt zur Trennung der Geschlechter und zur Absonderung der mit ansteckenden Uebeln befallenen Kranken nicht ausreichten, wurde unter den Ordensbrüdern der Provinz eine Collecte veranstaltet, welche den bedeutenden Ertrag von nahe an 1000 Thlr. ergab, von welcher Summe die Ritter des Kreises allein 550 Thlr. beisteuerten. Da auch seitens der Balley ein Zuschuß aus allgemeinen Ordensmitteln gewährt wurde, wurde der Bau der neuen Lokale unternommen, und sind die fertigen Räume, wie bereits mitgetheilt, vor wenig Tagen nach feierlicher Einweihung bezogen worden. — Das Haus ist für unsern Kreis eine große Wohlthat. Es gewährt unentgeltlich Aufnahme, Verpflegung und Arznei, soweit es die gestifteten Freibetten gestatten, oder sofern der Kranke ein Landarmer ist. — Wird der Kranke von einem Ortsarmenverbande des Kreises der Anstalt überwiesen, so sind für Verpflegung incl. Arznei nur 3 Sgr. tägl. zu zahlen. Kranke, welche von anderen Verbänden oder Privatpersonen in die Anstalt überwiesen werden, haben täglich 5 Sgr. und wenn sie ein besonderes Zimmer fordern, 15 Sgr. pro Tag zu entrichten. Gegen Abonnement von 15 Sgr. pro Jahr und Person können Personen sich Aufnahme, Kur und Verpflegung sichern, wenn der Betrag mindestens 4 Wochen vor Aufnahme des Kranken eingezahlt worden ist. Im vorigen Jahre wurden in die Anstalt 180 Kranke aufgenommen, davon 165 geheilt, 5 erleidet entlassen, 3 in andere Pflege gegeben; 5 Personen starben in der Anstalt, 2 Personen waren am Schlusse des Jahres noch in Behandlung. Ende December v. J. besaß die Anstalt in Grundstücken, Inventarverwerth und baaren Beträgen ein Vermögen von 3761 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.

= n = Guttentag, 29. Sept. [Unfall. — Zu den Wahlen.] Auf der lublinski-guttenberger Chausseestrecke verunglückte der Freibauer Casper Kuch aus Bawontau, welcher sehr bemittelt und Besitzer einer Bauer-Wirtschaft im Werthe von einigen tausend Thalern war, in bedauerlicher Art. Derselbe hatte sich nämlich in betterem Zustande vorn auf die Scheere der Chausseemalze gesetzt und fuhr auf derselben hin und her. Unglücklicherweise verlor er sich, fiel herunter und wurde von der Walze augenblicklich zerquetscht. — Die Walze hat ein Gewicht von mindestens 150 Centner. Kuch, welcher bei der Garbe-Infanterie in Berlin gestanden, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Wie verlautet, will man konsekratbarerweise in unserm Wahlbezirk als Kandidaten zum Abgeordnetenhaus die beiden früheren Vertreter, die Herren Gypriester Biernacki zu Lublitz und den Grafen Renard zu Groß-Strehlitz, wieder aufstellen, wenn dieselben nicht etwa ihre Wahl im Voraus ablehnen.

□ Nicolai, 28. Sept. [Zu den Wahlen.] Während das amtliche Haupt der konservativen Partei unseres Kreises, der Hr. Landrath und ehemalige Abgeordnete v. Scherr-Zopf sich auf Benedikt's Wasserstraßen versammelt, hat der Fürst von Pleß die Zeitung der sogenannten patriotischen Schaar für den bevorstehenden Wahlkampf in die Hand genommen und dieselbe am vergangenen Sonntag auf sein Schloß zu Lybau versetzt. Der Herr Landrath hat seine Schloß geöffnet, als wollte er die konservativ-rechte Färbung der herbeiströmenden Menge prüfen. Denn die Eingeladenen kamen in unerwartet großer Zahl, 300 Köpfe stark; und sie kamen mit dankbaren Pflegen und aßen viel fürstliches Butterbrot und tranken vom fürstlichen Bier und sprachen auch konservativ — allgemein — patriotisch, in deutscher und polnischer Mundart. Dann, der Speisung, des Trankes und der konservativen Worte voll, schieden sie, um in häuslicher Ruhe das Genossene zu verdauen und zum größten Theile — so behaupten die bösen Zungen des

Städtchens — als verkappte Liberale am nächsten Morgen wieder zu erwachen. — Und die echten Liberalen? Sie bleiben trotz aller Kührigkeit der Gegenpartei ruhig und lächeln schlau in den Bart. Fristatzky und Reichsbach ist ihre Parole, die heute noch leise die Runde macht, um aber, daß seien Sie gewiß, am Entscheidungstage desto lauter die gegnerischen Rufe zu überhören.

A. Kofel, 30. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern kam eine Commission hier an, welche in der Richtung von Gleiwitz hierher zu Rahn den Klobitz-Kanal befahren hatte, um wo möglich Kenntniß von den etwaigen Wünschen und Bedürfnissen des bei der Schiffahrt auf dem Klobitz-Kanal betheiligten Publikums zu erhalten und Ueberzeugung davon zu nehmen, ob die Verwaltung dieses Kanals den Absichten der Regierung entsprechend geführt wird. Diese Commission bestand aus dem königl. Regier.-Rath Rath Gabriel aus Gleiwitz und einem Ober-Bau-Insp. sowie einem Ingenieur der königl. Regierung zu Oppeln. Es wurden aus Veranlassung dieser Kanalbefahrung, von welcher das Publikum vorher in Kenntniß gesetzt worden war, allerlei Wünsche laut und der Commission aus vorgetragen, die theils Grenzregulirungen, theils die neue Begründung von Ein- und Ausläupläzen, die Aufhebung der den allgemeinen Gebrauch der Schleusenschleusen als Communicationsmittel verbietenden Regierungsverordnung u. dergl. im Auge hatten. — Aus Gnadenfeld, hiesigen Kreises, erfahren wir, daß dort ein Seisensieder, als er am 26. d. M. in seiner Behausung ein Schnaps-trinken wollte, aus Versehen eine unrechte Flasche, in welcher sich bittres Mandelsöl befand, ergriffen, aus derselben sich ein Glaschen dieses Oels eingegossen und dasselbe hinuntergetrunken; daß er das Versehen augenblicklich wahrgenommen, Milch nachgetrunken und ärztliche Hilfe nachgesucht, dennoch aber den Folgen der Vergiftung erlegen sei. — In Betreff der Wahlen ist hier Alles ruhig und still.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie die „Niederschl. Z.“ meldet, wird auf dem Bahnhofe Mitte Oktober, wie in früheren Jahren, wieder eine Post-Expedition eingerichtet, welche zur Beschleunigung der Beförderung von Transit-Sachen, die jetzt auf dem Postamt expedirt werden, solche von dort aus expedirt. Die Verbindung einer Brief- und Paket-Annahme mit demselben wäre sehr wünschenswerth.

+ Goldberg. Die hiesige „Jama“ meldet: Wie sehr die Steinkohlen-Feuerung zur Verhütung, das beweist wiederum ein in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sich ereignetes Unglück, wobei 2 Menschenleben zu beklagen sind, nämlich der Maurer Jobel mit seiner Mutter, am Kavalierberge wohnhaft. Tags zuvor hatten die Genannten Kohlen gekauft und den Kohlenstau in den Ofen gethan, das Feuer mochte aber nicht recht Zug und der Kohlenstau sich zu einem Klumpen geballt haben, so daß sich, ohne daß die Klappe geschlossen war (wie wir bestimmt in Erfahrung gebracht), Kohlen-dünste bildeten. Die Frau fand man am Morgen bereits todt und auch der Sohn starb noch am selbigen Tage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rybnik, 29. September. [Hierschaufest.] Aufgeschoben ist halb aufgehoben. Dieses Sprüchwort hatte sich bei dem diesjährigen Hierschaufeste des landwirthschaftlichen Vereins wiederum bewahrheitet, während vergangener Sonntag, dem früher bestimmten Festtage, das schönste Wetter war, strömte gestern Vormittag der Regen vom Himmel, gegen Mittag ließ derselbe jedoch nach und war es mit knapper Noth noch möglich, das Arrangement zur Ausföhrung zu bringen. Allerdings fehlte viel des erwarteten Viehes, da bei solchem Wetter der Hertransport nicht gut möglich war, das vorhandene bot jedoch ein erfreuliches Bild der Viehzucht des Kreises. Prämiirt wurde das Dominium Kogisna für den besten Dominialhengst, das Dominium Bels für die beste, das Dominium Jelowitz für die zweitbeste Zuchtstute, die Herrschaft Kauden für das beste Paar Gebrauchssperde, die Dom. Janowicz, Kofschütz und die Aderbausehule zu Poppelau für selbstgezeugene Fohlen, sowie verschiedene Ausrüstungen für Zuchtstuten. Für Kindvieh erhielten die Dom. Kauden, Bels, Kofschütz und Janowicz die verschiedenen Ehren- und Geldpreise, desgl. für Mastvieh der Brauer Müller in Rybnik; für die edelsten selbstgezeugenen 5 Mutterstiere Herr Rittergutsbesitzer Bartels in Golewo, für Schweine die Herrschaft Kauden, Dom. Bels, Kofschütz, sowie die Ausrüstungen, Bauer Seidel in Wodennel und Dramatsch. Nach vollendeter Prämiation und Aufauf für die Verlosung begann das Fest mit Vorführung der Thiere, denen ein von der Aderbausehule zu Poppelau arrangirter Erntetrunk vorausfuhr, und Vertheilung der Ehrenpreise. An diese schloß sich die Verlosung, die in zahlreichen Gewinnen die Aderbausehule entschädigte. Während dessen benutzten wir die Zeit zu einer Rundschau auf dem Festplatze. Von landwirthschaftlichen Geräthen war nichts Bemerkenswerthes aufgestellt, interessant war uns nur ein Schlossermeister, der eine Anzahl Schlösser in Form von Schlüsseln feil bot, sich jedoch standhaft weigerte, deren Gebrauchsweise zu zeigen, daß derselbe somit kein Geschäft machte ist selbstverständlich. Von Früchten waren von Poppelau, Stanowicz und Gottartowicz verschiedene größere Exemplare ausgelegt, von Samereien hat das schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau eine Sammlung höchst beachtenswerther Produkte hergeschickt. Insbesondere hat jedoch eine Zusammenstellung der vorkommenden Bodenarten im Kreise Rybnik, arrangirt von dem Vorsteher der Aderbausehule zu Poppelau, interessirt. Durch die störende Witterung blieb die Theilnahme des Publikums im Allgemeinen beschränkt, überhaupt würden wir dem Vereine empfehlen, derartige Feste nicht im Herbst, sondern wo möglich in der ersten Hälfte des Sommers zu arrangiren, deren Erfolg dürfte dann sicherlich allgemein befriedigen.

† Breslau, 30. Septbr. [Börse.] Die Börse war ausschließlich mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, die diesmal besonders unter großen Cours-schwankungen vor sich ging. Desfer. Creditactiv 84 1/2 — 84 1/2, National-Anleihe 74, 1860er Loose 88 1/2, Banknoten 89 1/2 — 89 1/2. Von Eisenbahn-actien wurden Kofeler 62 — 63 — 61 1/2, Larnowitzer 62 1/2 — 62 1/2 gehandelt. — Fonds unverändert.

Breslau, 30. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; get. —. —. —. pr. September und September-October 35 1/2 Thlr. Br., October-November 35 Thlr. bezahlt, November-December 35 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 36 — 35 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 37 Thlr. bezahlt und Old., Mai-Juni 38 Thlr. Br.

Haber get. —. —. —. pr. September und September-October 21 1/2 Thlr. Br., October-November und November-December 21 1/2 Thlr. Br., April-Mai 22 1/2 Thlr. bezahlt.

Rübbel spätere Termine unbeachtet; get. 150 Ctr.; 1000 12 1/2 Thlr. Old., 12 1/2 Thlr. Br., pr. September 12 1/2 Thlr. Br., September-October 12 1/2 Thlr. bezahlt, 12 1/2 Thlr. Br., October-November und November-December 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Old., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus still; get. —. —. —. pr. September, September-October, October-November und November-December 14 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, April-Mai 14 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Regulirungs-Preise: Roggen 35 1/2 Thlr., Rübbel 12 1/2 Thlr., Spiritus 14 1/2 Thlr.

Zink anhaltend still.

Die Börsen-Commission.

H e n d : P o s t.

H. Warschau, 29. Sept. [Fünf Erschießungen.] Der so eben ausgegebene „Diennik Powozchny“ enthält Folgendes: Die in der letzten Zeit auf Anordnung der rebellischen Partei in Warschau ausgeführten politischen Ermordungen unbewaffneter Einwohner haben die Regierung veranlaßt, die energigsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen ausfindig zu machen. Im Laufe von einigen Tagen sind in den Straßen Warschaws fünf solcher Mörder arretirt worden, welche zur Organisation der sogenannten „Gänger-Gendarmen“ gehört haben, Geymen nämlich verschiedener Handwerke: Stanislaw Janiszewski, Leopold Zelner (s. d. telegr. Dep.). Die ersten Beiden sind am 28ten August verhaftet worden, kurz nach einem Attentat auf das Leben einer hiesigen handeltreibenden Jüdin, Kanfer auf der Koszlastraße, dafür, daß diese die Zahlung von 3 Rubel abgeschlagen hatte, welche sie von derselben im Namen der sogenannten National-Regierung für die Sache des Aufstandes gefordert haben. Koszinski ist am 2. d. Mts. auf der Fretastraße verhaftet worden im Augenblick, wo er den Polizisten aufgesucht, welcher die ersten zwei arretirt hat, um ihn zu tödten. Jagoszewski ist am 24. d. Mts. an der Ecke der Podwal und Kra-

tauer Vorstadt verhaftet worden, wo er auf einen Commis aus dem Laden Kwiatkowski wartete, den für besondere Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung zu tödten er Auftrag hatte. Zelner endlich ist am 27. d. M. arretirt worden. Er gehört auch zur Organisation der „Gänger-Gendarmen“, und soll, laut Aussagen von Zeugen bei Confrontation, mit Anderen an der Tödtung des Obersten Lubuszyn betheiligte sein. Aus den Antworten der obigen Verbrecher und aus den eingezogenen Nachrichten ist zu ersehen, daß sie alle, nachdem sie für eine verabredete, übrigens unbedeutende Zahlung in die Organisation der sogenannten „Gänger-Gendarmen“ eingetreten sind, ihre frühere Beschäftigung weggeworfen, der Säuferei und einem losen Leben sich hingeben und ausschließlich dem Handwerk des Mordes sich geweiht haben. Das Feld-Kriegsgericht hat die Fünfe für ihre Verbrechen zum Verlust aller Staatsrechte und zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Diese Strafe wird morgen früh um 10 Uhr an Janiszewski in der Altstadt, an Koszinski in der Neustadt, an Kosinski auf dem Bankplatze, an Jagoszewski auf dem Grzybow-Markt und an Zelner auf dem Alexanderplatz ausgeführt werden. — Der aufmerksame Leser wird aus der eigenen Mittheilung des „Dz.“ ersehen, daß der Beweis des Mordes oder auch der Absicht eines solchen gegen keinen der Fünf vorliegt. Die Anklage der ersten Beiden, daß sie eine Frau im Auftrage der National-Regierung dafür tödten wollten, weil sie die Steuer von drei Rubeln nicht zahlen wollte, wiederlegt sich von selbst, da zur Einziehung der Steuer nie Gendarmen beordert, und die Verweigerung, auch bei sehr namhaften Summen, nicht anders als wie durch bekannte Entziehungen von Einkünften u. dergl. bestraft werde.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 30. Septbr. Der „Staats-Anz.“ enthält Folgendes: „Die bevorstehenden Wahlen bieten mir Veranlassung, Ew. — — — Kenntniß von einer allerhöchsten Ordre zu geben, welche am 7. April d. J. an das königl. Staatsministerium ergangen ist. Sr. Majestät sprechen darin aus:

Daß Allerhöchstdieselben sich der Wahrnehmung nicht hätten verschließen können, daß viele mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte sich der Opposition gegen Sr. Majestät Regierung angeschlossen, und statt letztere thätig zu unterstützen, ihr sogar Schwierigkeit bereitet hätten. Das Wohl des Vaterlandes fordere gebieterisch, daß solchen mit der Aufgabe königlicher Beamten unverträglichem Bestrebungen mit allen Mitteln, welche die Lage der Gesetzgebung zulasse, entgegengetreten und die nothwendige Einheit aller Regierungs-Organen mit vollem Nachdruck angefochten werde.

Das königliche Staatsministerium hat sich sagen müssen, daß die Wahrnehmungen Sr. Majestät leider nur zu begründet sind, dieselben werden auch durch die Erfahrungen, welche Ew. — — — gemacht haben, vielfach bestätigt worden sein.

Aber es genügt nicht, das Uebel zu constatiren, es muß demselben gründlich und nachhaltig entgegengetreten werden. Hat sich bei einem Theile der Beamten eine laze Auffassung der Pflichten gegen ihren königlichen Herrn eingeschlichen, so ist es hohe Zeit, sie in eindringlichster Weise zur Erkenntniß der Bedeutung ihres Dienstes zurückzuführen, und gehen andere Beamte in der Verkenntung ihrer Obliegenheiten selbst so weit, sich den Bestrebungen der den königlichen Willen repräsentirenden Staatsregierung offen entgegenzustellen, so ist, um ihren Widerstand zu brechen, die Anwendung jedes Mittels geboten, welche die Gesetze gegen Beamte an die Hand geben, die sich durch ihr Verhalten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zeigen, welche ihr Beruf erfordert. Ew. — — — haben als oberster Verwaltungsbeamter des Ihnen anvertrauten Bezirks Gelegenheit und Veranlassung, das Treiben der in demselben wirkenden Verwaltungsbeamten kennen zu lernen und zu überwachen. Ihre Verantwortlichkeit für deren untadelhafte Dienstführung steigert sich in demselben Maße, als Sie den Verhältnissen näher stehen, wie ich. Aus diesem Grunde muß ich mich darauf verlassen können, einestheils, daß Ew. — — — Beobachtung nichts entgeht, was in der angedeuteten Richtung Bemerkenswerthes vorgeht, anderentheils, daß Sie und die königliche Regierung unmittelbar und energig einschreiten, wo solches zu Ihrer Competenz gehört, oder mir ohne Verzug in den Fällen Anzeige erstatten, wo Sie glauben, daß die Nemeur nur von hier ausgehen kann. Ein besonderes Augenmerk ist denjenigen Beamten zuzuwenden, deren Haltung auf die Ihnen untergebenen Beamtenkreise oder auf das mit ihnen in Verbindung kommende Publikum naturgemäß von weittragendem Einfluß sein muß. Sie wissen selbst, Herr Präsident, von welcher politischen Bedeutung Ihre eigene ist. Die erspriechliche Wirksamkeit eines Regierungs-Collegiums ist nicht denkbar, wenn dessen Präsident einer politischen Meinung huldigt, welche von der der Staatsregierung abweicht, den Maßregeln der letzteren activ oder passiv widersteht, statt es sich angelegen sein zu lassen, denselben eine kräftige Ausführung zu sichern, und aus eigenem Antriebe, nach allen Seiten hin, und wo sich Gelegenheit dazu bietet, im Sinne der Regierung zu wirken. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den Landräthen. Die Staatsregierung darf es nicht geschehen lassen, daß ein Landrath seinen Einfluß gegen dieselbe geltend macht und durch seine Haltung die Kreiseingefessenen in ihrer Auffassung von dem, was der König und die Staatsregierung wollen, beirrt. Aber auch ein Kreissecretär ist nicht zu dulden, der, seine Pflicht als königlicher Beamter vergessend, in täglichem Umgange mit der Bevölkerung regierungsfeindliche Gesinnungen an den Tag legt und zu verbreiten sucht. Es sind das nur Beispiele, die ich anführe. Ew. — — — überlasse ich selbst zu ermessen, von welcher ungemeinen Wichtigkeit es ist, in den Beamtenkreisen das Bewußtsein von der Tragweite der mit dem königlichen Dienste übernommenen Verpflichtungen wiederherzustellen, ohne Verzug aber dahin zu wirken, daß an der Zuverlässigkeit der Beamten gewisser, in dieser Beziehung besonders wichtiger Kategorien irgend ein Zweifel bei der Staatsregierung nicht aufkommen kann. Ein solcher Zweifel würde jedoch entstehen, wenn dieselben in Fällen, wo die königliche Staatsregierung auf die volle Hingebung und Mitwirkung ihrer Organe zählt, und zählen muß, in Passivität verharren und dadurch den Gegnern der Regierung zum Siege verhelfen wollten. Wer als Beamter geschworen hat, dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, unterthänig, treu und gehorsam zu sein, ist dieses Eides weder als Wähler, noch als Gewählter entbunden, und wenn Ew. Majestät bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorzeichnet, auf welchem Seine Beamten Ihn begleiten sollen, so sind alle zum Gehorsam, diejenigen aber, welche des Königs Gnade aus besonderem Vertrauen in Stellen von politischer Bedeutung berufen hat,

noch außerdem zu thätigster Unterstützung der königlichen Staatsregierung verpflichtet.

Das Gew. — selbst in diesem Sinne wirken werden, sehe ich voraus. Lassen Sie bei den Verwaltungsbeamten Ihres Bezirkes keinen Zweifel darüber, daß die königliche Staatsregierung bei den bevorstehenden Wahlen auch von ihnen eine Haltung erwartet und verlangt, wie sie sich für treue königliche Beamte geziemt. Es handelt sich im gegenwärtigen Augenblicke um Fragen von (?) und zu weit auseinandergehend, als daß die Regierung auf das Recht, welches sie an ihre Beamten hat, verzichten und eine Nachsicht üben dürfte, zu der sie unter anderen Umständen geneigt sein könnte. Wollte die Staatsregierung die Feinde im eigenen Lager gewähren lassen, so würde sie dadurch zum Verräther an der Sache, deren Vertheidigung sie aus voller Ueberzeugung und mit gutem Gewissen übernommen hat.

Berlin, den 24. September 1863.

Der Minister des Innern
Graf zu Eulenburg.

An sämtliche königliche Regierungs-Präsidenten."

Eisenbahn-Zeitung.

XX. Breslau, 30. September. [General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.] Die diesjährige General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hat

am heutigen Tage unter ungewöhnlich starker Theilnahme seitens der Actionäre im großen Konferenzsaale des Centralbahnhofes stattgefunden. Es hatten sich zur Theilnahme angemeldet 189 Actionäre, welche ein Actienkapital von 1,065,000 Thlr. und 571 Stimmen repräsentirten. Erschienen waren 170 Actionäre mit einem Actienkapital von 1,008,000 Thlr. und 543 Stimmen. Der sechste Theil dieser letzteren, mit 91 Stimmen fiel dem Staats-Commissarius zu.

Den Vorsitz in der Versammlung führte der Präses des Verwaltungsrathes, Commerzienrath Frank, der die Verhandlungen mit Hinweisung auf den in den Händen der Actionäre bereits befindlichen Geschäftsbericht eröffnete. Der als Staats-Commissar fungirende königl. Eisenbahn-Director Oßermann gab eine erläuternde Uebersicht der wesentlichen Betriebsergebnisse für 1862.

Hinsichtlich der Prüfung der Betriebsrechnungen konnte auch in diesem Jahre erst die Mittheilung über die Dechargirung der Rechnung pro 1861 nach stattgefundener Erledigung der meist nur formellen Revisionserinnerungen gemacht werden. Die Betriebsrechnung für 1862 unterliegt zur Zeit noch der Revision.

Demnächst wurde zur Neuwahl für die aus dem Schooße des Verwaltungsrathes auszuwählenden Mitglieder, Commerzienrath Frank, Banquier Heimann, Stadtrath Becker, Banquier Landsberg und Kaufmann Friedenthal geschritten. Die Genannten wurden mit überwiegender Stimmenmehrheit aufs Neue gewählt. Nachdem ferner auch auf die Kaufleute M. Schiff, Joseph Friedländer und J. Traube eine größere Anzahl Stimmen.

Mit der Veröffentlichung des Wahlergebnisses wurde die Verhandlung geschlossen.

Inserate.

Das Bureau des liberalen Wahlcomité's
befindet sich **Albrechtsstraße 11** (Hôtel Simon) und ist täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet.

Wahlkreis Beuthen D/S.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirths Herrn Beuthner zu Beuthen D/S.: Versammlung der Mitglieder des **Wahlvereins**, wozu auch diejenigen Uewähler, welche bisher nicht Mitglieder desselben sind, eingeladen werden.
[2587] **Der Vorstand.**

Directer Import von

Havanna-Cigarren,
deren **Echtheit** garantirt wird. Preise beginnen mit 35 Thlr. per Mille.
Hugo F. Wegner,
[3435] Schweidnitzstraße Nr. 13, 1. Etage.

Cataloge des Leih-Instituts stehen gern leihweise zu Diensten.
Prospecte über das Leih-Institut werden gern gratis verabreicht.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schräglüber der „goldenen Gans.“

Prämien-Abonnement
gewährt die vortheilhafteste Gelegenheit, eine ganz dem Bedürfnisse entsprechende Sammlung von Musikalien zu erwerben.

Quantum
der den **ABONNENTEN** zu gewährenden Leih-Noten ist ganz dem Belieben derselben anheimgestellt.

Abonnements
in dem Musikalien-Leih-Institut mit oder ohne Prämie können mit jedem Tage beginnen.

Abonnement ohne Prämie
für Hiesige und Auswärtige:
6 Thlr. auf 12 Monate 8 Thlr.
3 Thlr. auf 6 Monate 4 Thlr.
1½ Thlr. auf 3 Monate 2 Thlr.

Abonnement mit Prämie
für Hiesige und Auswärtige:
12 Thlr. auf 12 Monate 15 Thlr.
6 Thlr. auf 6 Monate 8 Thlr.
3 Thlr. auf 3 Monate 4 Thlr.

reine Abonnement
gewährt die billigste Gelegenheit, sich mit der gesammten musikalischen Literatur bekannt und vertraut zu machen.

Alle neuen Erscheinungen
werden je nach dem Bedürfnisse mehr- und vielfach sofort für das **INSTITUT** angeschafft.

Die im Prämien-Abonnement
zu gewährenden Prämien kann nach Belieben in Musikalien, Büchern oder Kunstgegenständen entnommen werden.

Die posttägliche eingehenden Neuigkeiten
werden sehr gern zur Durchsicht mitgetheilt.

Lehrbücher, Schulen- & Übungsstücke
für alle **INSTRUMENTE** und für **Gesang.**

Opern-Arien.
Lieder und Gesänge werden jeder Stimmlage entsprechend correct und billig transponirt.

Elegante und Stereotyp-Ausgaben klassischer Tonstücke.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schräglüber der „goldenen Gans.“

Fager aller irgend bemerkenswerther Erscheinungen
aus jedem Gebiete der musikalischen Literatur.

Alle in musikalischen oder politischen Zeitschriften, auf Concert-Programmen und von anderen Handlungen angekündigten Musikalien sind entweder sogleich vorrätig, oder werden auf das Schnellste besorgt.

Alle Aufträge
im Gebiete der musikalischen Literatur werden **prompt und billigst** ausgeführt.

Clavier-Auszüge
von **Opern & Oratorien** mit und ohne Text, **Potpourris, Ouverturen etc.**

Linirtes Noten-Papier.
Metronome nach Mälz.
Dépôt
echt italienischer **Violin- & Gitarre-Saiten.**

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Musiklehrer Herrn **Felix Scholz**, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. September 1863. [3407]
P. A. Schlegler.
Amalie Schlegler, geb. Wattersdorf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Schlegler.
Felix Scholz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Carl Fische.
Mathilde Cohn.
Breslau, den 29. Septbr. 1863. [3427]

a. d. E., **Frl. Emma Roper** mit **Hrn. Km. Emil Westphal** in **Cöpenick**, **Frl. Marie Krab** in **Neu-Stuppin** mit **Hrn. Adolph Gade** aus **Berlin**, **Frl. Franziska Hampe** in **Brandenburg** mit **Hrn. Pastor Willibald Ulrich** zu **Klein-Gart.**

Verbindung: **Hr. Ferd. Voigt** mit **Frl. Marie Herjen** in **Berlin.**

Geburten: Ein Sohn **Hrn. Heinrich Hammer** in **Berlin**, **Hrn. Louis Hessel** das., **Hrn. Rammernstus** A. **Klug** das., **Hrn. Kreisrichter Eduard Hartmann** in **Demmin**, eine Tochter **Hrn. Landrath Nollau** in **Onesin**, **Hrn. Mohner** in **Seherig.**

Todesfälle: **Hr. Geh. Secretär A. Butt-** lich in **Berlin**, **Hr. Hof-Agent David Unger** in **Erfurt**, **Frau Marie Frank**, geb. **Kir.** in **Verbow** bei **Drossen.**

Realschule am Zwinger.
Die Prüfung der für Michaelis angemeldeten neuen Schüler findet erst **Freitag, den 9. October**, Morgens 8 Uhr, Tags darauf die Inscription statt.
Dr. Klette.

In meinem Verlage erschienen soeben und sind in guten Musikalien-Leih-Instituten vielfach vorrätig:
Drei Lieder
für eine Mittelsstimme
von
R. Wüerst.
Opus 42. Preis 15 Sgr.
Einzel Nr. 1 Botschaft 7½ Sgr. Nr. 2 Keine Antwort 7½ Sgr. Nr. 3 Seelentrost 5 Sgr.

In diesen drei Liedern findet man Alles vereinigt, was dem Sänger die sichersten Erfolge verspricht: reizende Melodien, leichte Begleitung, liebliche Frische, Zartheit und Innigkeit.

Früher erschienen bei mir:
M. Ernemann, Op. 26. Drei Lieder. 15 Sgr.
Mampé-Babnitz, Op. 7. Drei Lieder für Sopran. 15 Sgr.
C. Schnabel, Op. 89. Zwei Lieder für Sopran oder Tenor. 10 Sgr.
— Op. 90. Zwei Lieder für Mezzo-Sopran oder Bariton. 12½ Sgr.
— Op. 91. Der Kreuzzug für Bass. 7½ Sgr.

C. F. Hientzsch,
Junkernstrasse (Stadt Berlin), vis-à-vis der goldenen Gans.

Abonnements
auf **Musikalien** (anerkannt billigste!) für 3 Mon. 1 Thlr. u. Prämie für 1 Thlr.
" 3 " 1½ " " " 2 " "
" 6 " 3 " " " 5 " "
" 12 " 6 " " " 12 " "
können täglich beginnen. — Umtausch, Leihberechtigung und Pfandseilage nach Uebereinkunft. — Die Prämie in neuen Exempl. lt. Katalog. [2604]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr. goldene ABC.

Wohnungs-Veränderung.
Vom 1. October d. J. ab wohne ich:
Klosterstraße Nr. 1.
Breslau, den 29. September 1863.
Sanitätsrath
Dr. Kroeber.

Springers Konzertsaal.
(Weißgarten.)
Heute Donnerstag: [2632]
1. Abonnement-Konzert
der **Breslauer Theater-Kapelle.**
Zur Aufführung kommt unter Andern, zweite Abtheilung:
Trauer-Marsch aus der Sinfonie „Croica“ von Beethoven.
6te Sinfonie von Adolph Giese (in e).
Overtüre zur Oper „Jesonda“ von Spohr.
Overtüre z. Oper „Carpantier“ von Weber.
Anfang 3 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.
Abonnement-Billetts zu zwölf Konzerten der Theater-Kapelle für 1 Thaler 10 Sgr. find in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben.

Durch das am 23. d. Mts. erfolgte sanfte Hinscheiden unseres Stadt-Secretärs, Polizei-Inspectors, Stadthalers Herrn **Ignaz Sommer**, verlor die Stadt einen pflicht-treuen Beamten, der Bürger einen wohlmeinenden Freund. Ueber 50 Jahre hier im städtischen Dienst, mit Einschluß einer 12-jährigen Dienstzeit im Magistrats-Collegio, die ihm aus dem Wohlwollen der Stadtverordneten-Verammlung den Titel Stadthalter verschaffte, wurde derselbe als Jubilar begrüßt, und durch die Verwendung der hohen vorgesetzten Behörde aus der Gnade Sr. Majestät des Königs im vorigen Jahre mit dem rothen Adlers-Orden 4. Klasse beehrt.
Friede seiner Asche!
Batschlaw, den 29. Septbr. 1863. [2592]
Der Magistrat.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 1. Okt. Zum ersten Male:
„**Der Hühner**.“ Original-Lustspiel in 4 Akten, von der Verfasserin der Lustspiele: „Eine glänzende Partie“, „Eine reiche Frau“ u. (Baron v. Sallwitz, Hauptmann a. D., Hr. Weilenbach, Ulrike, seine Schwester, Frau Heintz, Gertrud, Olga, seine Tochter, Fräul. Christ, Fräul. Hoppé, Helgo v. Arnau, Olga's Verlobter, Hr. Baillant, Arthur v. Burg, Sees-Offizier, Hr. Nobbe, Jenny, Ulrike's Kammermädchen, Fräul. Tony Richter, Marie, Johann, in Diensten des Barons, Fräul. B. Stein, Hr. Joly.)
Freitag, den 2. Okt. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: „**Richard's Wanderleben**.“ Lustspiel in 5 Akten, nach John O'Keefe frei bearbeitet von G. Kettel. (Richard Wanderer, Hr. A. Liebe.)

Wandelt's Institut
für **Planofortespiel, Harmonielehre und Gesang**, im Einhorn am Neumarkt und Alto-Taschenstrasse 15, beginnt mit dem 5. October einen neuen Coursus. Um die Unterrichtsstunden der neu angemeldeten Schüler verabreden zu können, ersuche ich diejenigen Schüler, welche in die Anstalt am Neumarkt eintreten sollen, Montag, den 5. October, Vormittags 11 Uhr, und diejenigen Schüler, welche in die Anstalt in der Taschenstr. Nr. 15 eintreten sollen, Montag, den 5. October, Mittags 1 Uhr, sich in meiner Wohnung, Neumarkt Nr. 28, einzufinden. [3260] **Wandelt.**

Anfang October c. beginnt in meinem **Gesangs-Institut** ein **neuer Coursus** für junge Damen. Anmeldungen **Albrechtsstr. Nr. 25** täglich von 2—4 Uhr. [2620] **Julius Hirschberg.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine
Lithographie und Druckerei
von Schmiedebrücke 58 nach
Neumarkt Nr. 9
(nahe am Blicherplatz) verlegt habe.
M. Lemberg.

Liebig's Etablissement.
Heute Donnerstag den 1. October:
großes Abend-Konzert
der **Illendorff'schen Kapelle** unter Direction des Herrn **Eduard Eberwein**, begleitet von dem Gesangs-komiker Herrn **A. Lange** und Ballettanz. [2637]
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Heute Vormittag 10 Uhr starb unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Oberamtmann **August Müller**. Wir betrauern seinen uns tief beugenden Verlust. [2591]
Griechswitz b. Schweidnitz, d. 29. Sept. 1863.
Wilhelmine Müller, geborne **Müller**, als Wittve.
Marie Müller, als Tochter.
Gummi v. Dresty, als Schwester.

Verpätet. [3430]
Für die so vielfach bewiesene Theilnahme bei der Vererdigung unsers guten Bruders, des Leichenbedieners **F. Schmidt**, sagen Allen, besonders den Herren Vorgesetzten, den herzlichsten Dank.
Die trauernden Geschwister.

Dankagung.
Für die uns in so hohem Grade bewiesene Theilnahme bei der Vererdigung unsrer guten und unergieblichen Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, sagen wir Allen, namentlich der Jüngung und den Vereinen, hiermit unsern herzlichsten Dank. [3434]
Breslau, den 30. Septbr. 1863.
Seinrich Müller, Schlossermeister, im Namen der Hinterbliebenen.

Verlag von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Grundriss-Rechnungen 2c. à 2½ Sgr.
Hierzu: **Kapitals-Nachweise** 2c. à 1 Sgr.
Kirchenrechnungen 2c. à 4 Sgr.
Spezielle Nachweisungen über die pupillarisch sichere Ausleihung der **Kapitalien** 2c. à 1 Sgr.
Nachweisung des **Inventarii** 2c. à 1 Sgr.
Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe 2c. à 1 Sgr.
Prüfungs-Protokolle für lathol. Schulen à 1½ Sgr.
Prüfungs-Protokolle für evangel. Schulen à 1½ Sgr.
Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher, à Buch 12 Sgr.
Confirmationscheine, 4 à Bogen, à Buch 14 Sgr.
Plakenda, Confirmationscheine, à Buch 20 Sgr. [2593]
Dieselben in poln. Uebersetzung, à Buch 20 Sgr.

Felsenhalle bei Alentisch.
Das am vorigen Sonntag wegen eingetretener unangünstiger Witterung nicht abgehaltene **Concert**, **Verloofung** 2c. findet **Sonntag den 4. October** als **Schluß-Concert**, verbunden mit einem großen **Brillant-Feuerwerk** statt. — Das Uebrige besagen die Anschlag-Zettel. [2586] **A. Glas.**

Todes-Anzeige. (Verpätet.) Am 19. Septbr. starb plötzlich an einem Herzschlage in Ples der Drahttechniker **Herrmann Hoben**, im noch nicht vollendeten 46. Jahre seines Lebens. In seinem Grabe trauert seine trostlose Gattin mit vier Kindern, so wie seine tiefgebeugte achtzigjährige Mutter. [2636]
Dittersbach und Breslau.

Magdalenen-Gymnasium.
Die für die Elementar-Classen gemeldeten Knaben werden am 2. October Vormittags 8 Uhr aufgenommen werden, so weit der Raum es zuläßt. Die Aufnahme der für die Gymnasial-Classen gemeldeten geschieht am 5. October Vormittags 8 Uhr. [2632] **Director Schoenborn.**

Mein Comptoir befindet sich von heute an:
Ohlauerstraße 14, 1. Etage.
Breslau, den 30. Septbr. 1863. [3404] **Bernhard Brühl.**

Meine Wohnung nebst Bureau befindet sich jetzt auf der
Vorwerkstraße 29a, 1. Etage.
Paul Seeliger, concess. Agent.

Lehrer in der polnischen Sprache, sowohl für Anfänger als Geübtere, wird grammatisch, auch durch Conversation, gründlich ertheilt von einem gebornen Polen, Wabres in der Bandhandlung Ring 37 bei **Edward Kreutzberger.**

In einigen Tagen erscheint:
Nachtrag zum Katalog
der
Leih-Bibliothek
von
Robert May,
Herrenstrasse Nr. 1.
Dieser Nachtrag enthält sämtliche Werke der „Schön-Literatur“ aus dem Jahre 1863, welche bis zum 1. October d. J. erschienen sind.

Todes-Anzeige. [2634]
Am 26. d. Mts. starb in Folge einer Fieberkrankheit Herr **A. Lindner**, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der hiesigen Bergschule. Derselbe verließ in ihm einen Lehrer, dessen Berufstreue und Eifer ihm bei dieser Anstalt ein dauerndes Andenken begründeten.
Waldenburg, den 29. September 1863.
Schäpe, Bergschul-Director.

Die Aufnahme neuer Schüler
in die Vorbereitungs- oder Elementar-Classen der **Realschule** zum heil. Geist erfolgt Freitag den 2. October Nachmittags von 2 Uhr ab. In die vollen oder überfüllten **Real-Klassen** können neue Schüler vorläufig nicht aufgenommen werden. [2630] **Kämp.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Wallstraße 15, 2. Etage.
Emanuel Lohstein & Co.

Caroline Jaquard,
Schuhbrücke Nr. 57 au second.
On pourra s'informer de midi à 2 heures.

Flügel-Unterricht [3412]
wird schon Unterrichten, wie Anfänger noch einer leicht faßlichen Methode in- und außer dem Hause ertheilt. Anf. pro Stunde 3 Sgr. Nachweis durch die Eisenbahn. [3405] **Frankel**, Goldneradegasse Nr. 8.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: **Frl. Franziska Hirt** mit **Hrn. Friedländer** in **Berlin**, **Fräul. Maria Achilles** mit **Hrn. August Eppelt** in **Charlottenburg**, **Frl. Thelma Zimmermann** in **Potsdam** mit **Hrn. Julius Nicolai** aus **Gatbe**

Die Aufnahme neuer Schüler
in die Vorbereitungs- oder Elementar-Classen der **Realschule** zum heil. Geist erfolgt Freitag den 2. October Nachmittags von 2 Uhr ab. In die vollen oder überfüllten **Real-Klassen** können neue Schüler vorläufig nicht aufgenommen werden. [2630] **Kämp.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Wallstraße 15, 2. Etage.
Emanuel Lohstein & Co.

Lehrer in der polnischen Sprache, sowohl für Anfänger als Geübtere, wird grammatisch, auch durch Conversation, gründlich ertheilt von einem gebornen Polen, Wabres in der Bandhandlung Ring 37 bei **Edward Kreutzberger.**

Schul-Anzeige. Aufnahme in meine Kinderschule für Knaben und Mädchen von 3 Jahren ab, findet täglich statt. [3405] **Frankel**, Goldneradegasse Nr. 8.

Namentliches Verzeichniß

der am 27. September 1863 bei dem in Rybnitz stattgefundenen 5. Thierschaufeste
ausgelosten Gewinne.

Nr.	Bezeichnung des Gewinnes.	Nr. des Gew.	Nr.	Bezeichnung des Gewinnes.	Nr. des Gew.
47	1 Messerforb	37	1072	1 Cigarrentasche	22
48	1 englisches Reitzzeug	48	1077	1 Reitzpeitsche	9
80	1 Kühlapparat	64	1087	1 Schloß	31
88	1 dito	67	1113	1 Tasse	54
92	1 Cigarrenständer	56	1128	1 Trinkbecher	90
96	2 Galftern	112	1131	1 Baumstange	35
128	1 eiserner Topf	84	1132	1 Mörser	93
152	1 eiserne Bratpfanne	86	1137	1 Cigarrentasche	18
164	1 Kühlapparat	63	1175	1 Gartenmesser	15
170	2 blechene Milchgelten	101	1187	1 Frau mit einem Kinde	76
238	1 Reihlopf	75	1212	1 Fahrpeitsche	4
239	1 Kühlapparat	65	1242	1 Taschmesser	115
267	1 Bierfufe	52	1282	1 Sägemaschine	7
271	1 Dose	11	1322	1 Fahrpeitsche	59
292	1 Dbb. Messer u. Gabeln	33	1323	1 Nachtlampe	105
325	1 Schnittmesser	27	1350	1 Kind	82
336	1 Kassenforb	36	1381	1 eiserner Topf	61
377	1 Wasseraufsch	41	1442	1 Tasse	71
406	1 Taschmesser	20	1459	1 Tablett	83
428	1 Viehwage	29	1466	1 Kaffertol	57
437	1 Lampe	92	1485	1 Cigarrenbecher	95
445	1 Brieftasche	13	1502	1 Leuchter	53
462	1 Waage	97	1510	1 Schreibzeug	12
471	1 Viehwage	28	1521	1 Dose	81
476	1 Bierfufe	51	1532	1 Ziegel	25
506	1 englischer Reitstod	3	1535	1 Cigarrenspitze	39
526	1 Lampe	91	1543	1 Geldforb	111
532	1 Tablett	69	1544	1 Paar Fliegendecken	117
534	1 Briefschwerer	72	1551	1 Mastischwein	77
536	1 Laterne	79	1558	1 Leuchter	44
542	1 Leuchter	96	1583	1 Jagdtasche	8
546	1 Laterne	78	1594	1 Fahrpeitsche	113
551	1 Siebemeßer	100	1605	1 Tischchen	68
570	1 Kühlapparat	66	1645	1 Butterschale	55
579	1 Mörser	94	1661	1 Cigarrenbecher	30
600	1 Cigarrenspitze	24	1667	1 Schloß	88
700	2 Brust- und Steuerketten	89	1673	1 Paar Kupletten	46
702	1 Reihstasche	50	1680	1 englisches Reitzzeug	116
711	1 Reitzzeug	47	1731	1 Pflug	43
768	1 Reihstasche	34	1763	1 Pflugzeug	103
784	1 Reihstasche	1	1802	1 englischer Sattel	70
797	1 gefalteter Kater	73	1805	1 Butterschale	62
820	1 Toilette	40	1810	1 Desserteller	14
846	1 Mastischwein	110	1811	1 Brieftasche	119
854	1 Kind	106	1863	1 Mastischwein	85
868	1 englische Wagenpeitsche	5	1878	1 Kaffertol	87
894	1 dito	6	1897	2 Brust- und Steuerketten	58
901	1 Kind	107	1900	1 Desserteller	74
902	1 Pflug	114	1902	1 Aufsch (Sumb)	38
924	2 blechene Milchgelten	102	1908	1 Messerforb	23
937	1 Gufstahlfenst	99	1934	1 Cigarrenspitze	2
963	1 Pferd	104	1952	1 Reitstod	26
981	1 blechene Schippe	80	1988	1 Riegenbod	45
996	1 Kind	108	1991	1 Schnittmesser	98
1021	1 Gartenmesser	21	1994	1 Gelbtsche	118
1047	1 Reihstasche	49	1999	1 Senfe	60
1055	1 Cigarrenspitze	17	2022	1 Mastischwein	32
1065	1 Gartenmesser	19	2026	1 Butterschale	
1071	1 Raupenscheere	10	2042	1 Schloß	

Die Verlosung der Gewinne hat der königliche Kreis-Thierarzt Herr Hartmann zu Rybnitz zu übernehmen die Güte gehabt. — Gewinne, die bis zum 15. Oktober d. J. nicht abgeholt werden, verfallen dem Vereine.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Rybnitz.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Miniatur-Ausgabe.

Volks-Ausgabe.

22 Bogen fein Velinpapier, höchst elegant

22 Bogen in eleg. farbigen Umschlag

gebunden mit Goldschnitt.

Preis 1 1/2 Thlr.

Preis 10 Sgr.

Diefeinerte Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Vereinerung dieser neuen Auflage haben wir namentlich hervor: „Was war ich für Kuche?“ — „De eheliche Dede“ — „Kommen Sie hübsch wieder“ — „Der Hypochunder“ — „Patschkauer Dohlen“ — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat.

Eine weitere Ermäßigung der Preise für Gas-Einrichtungen lassen wir vom 1. Oktober d. J. ab eintreten, und liegen die neu aufgestellten Preisverzeichnisse sowohl in unserer Gasanstalt, Siebenhubenerstraße Nr. 8/10, als in unserer Kasse, Ring Nr. 25, während der Geschäftsstunden zur Einsicht bereit.

Breslau, den 29. September 1863.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Niederschlesische Anzeiger ist in einem Umkreise von 10 Meilen um Glogau die gelesenste Zeitung mit dem umfangreichsten Intelligenzblatte, worauf wir das interessirende Publikum besonders aufmerksam machen.

Zu zahnärztlichen Operationen

bin ich täglich zu sprechen. Dr. Sachs, Hofzahnarzt, Neue-Taschenstr. Nr. 18.

Meine bekannte Leih-Bibliothek,

(monatlich à 5 Sgr., 7 1/2 Sgr., 10 Sgr.)

Leserzettel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1 1/2 Thlr.

und 1 1/2 Thlr., mit Prämien, à 3 Thlr. für Hiesige, so wie für Auswärtige,

Journalzettel und landwirthschaftliche Bibliothek,

erlaube mir ergebenst zu empfehlen.

Joh. Urban Kern, Neuschestrasse 68.

Versicherte Hypotheken

werden kostenfrei nachgewiesen durch

Ed. & Em. Gradenwitz, Neuschestrasse Nr. 48,

Special-Agenten für Breslau

der preussischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir vom heutigen Tage ab unter der Firma: Guttentag & Neumann ein Expeditions-, Commissions- und Agentur-Geschäft am hiesigen Platze errichtet haben. Unser Comptoir befindet sich Antonienstraße Nr. 1.

Breslau, den 1. Oktober 1863.

Guttentag & Neumann.

Janus, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Versicherungsbestand ultimo 1862: 10,465 Lebens-Versicherungen mit ... MB. 16,037,265. —
Neue Anmeldungen vom 1. Januar bis 1. September 1863, 1520 mit „ 2,468,580. —
Neue Versicherungen in diesem Zeitraum: 1212 mit „ 2,061,025. —
Jahres-Einnahme: an Prämien ca. „ 580,000. —
dto. „ Zinsen „ 90,000. —
Todesfälle in 1863: 94 mit „ 146,805. —
Grund-Kapital „ 1,000,000. —
Reservefonds „ 2,200,000. —

Prospecte, Antragsformulare u. c. gratis bei

Ferd. Ebeling, General-Agent in Breslau, Schuhbrücke 72.

Aug. Goerlich, Herrenstraße 24.

Gustav Hertel, Neue-Junkerstraße 6.

A. Lufchner, Mauritiusplatz 9 b.

Julius Leu, Friedrich-Wilhelmstraße 35.

J. D. Neumann, Tauenzienstraße 63.

Th. Rohmann, Schuhbrücke 32.

Joseph Priemer, Mauritiusplatz 1 u. 2.

Gustav Wilde, Magdalenenkirche 1.

[1385] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über den Nachlaß des am 16. Januar 1861 hier selbst verstorbenen Schneidermeisters Friedrich Gerber ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 22. October 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1863 bis zum 22. October 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. October 1863, Vorm.

11 1/2 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter

Freiherrn v. Richthofen, im Rathungs-

zimmer im ersten Stod des Stadt-Gerichts-

Gebäudes

Zum Erscheinen in diesem Termine werden

die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen

angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,

hat eine Abschrift derselben und ihrer An-

lagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amte seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung, einen zur Pro-

cessführung bei uns berechtigten Bevollmächtig-

ten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-

schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-

räthe Dr. Hayn und Fränkel zu Sachwal-

tern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

[1384] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des von dem früheren Grundstück Nr. 1 Garten- (16 Gräbchen-) Straße abgetrennten, an der Gräbchenstraße unter Nr. 27 belegenen, auf 9776 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 2. April 1864, Vormittags

11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmidt,

im 1. Stod des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Lare und Hypothekenschein können im Bü-

reau XI. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-

pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung

aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, ha-

ben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 14. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. 1.

[1387] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Lorenz Salice — Firma Lorenz Salice — über dessen Vermögen geltend der kaufmännische Konkurs eröffnet worden, führt die Vornamen: Lorenz Franz Anton Albert.

Breslau, den 30. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1383] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 50 die Firma „Paul Samson“ zu Publitik, und als deren Inhaber der Ritzergutsbesitzer Paul Samson zu Publitik am 26. September 1863 eingetragen worden.

Trebnitz, den 26. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1386] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1405 die Firma: „Franz Jung“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Julius Jung hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2622] Bekanntmachung.

An der Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt bei Bunzlau wird die mit einem Gehalte von 600 Thalern jährlich, freier Wohnung, 10 Kistern Holz und 45 Pfund Del verbundene Stelle eines Hausverwalters und Rentanten Ende d. J. vacant. Da diese Stelle bestimmungsmäßig durch einen zur ökonomischen Verwaltung der Anstalt befähigten Wundarzt I. Kl. zu besetzen ist, so wollen qualifizierte Bewerber unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei der unterzeichneten Verwaltungs-Commission melden.

Breslau, den 28. September 1863.

Verwaltungs-Commission der Provinzial-Irren-Pflege-Anstalt bei Bunzlau.

Bekanntmachung.

Zum 2. Jan. 1864 wird in unserm magistratischen Bureau die Stelle des Registrators vacant. Die Wiederbesetzung soll mit einem geprüften Actuarius erster Klasse geschehen, und wollen sich hierauf Rücksicht nehmende unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Das Gehalt beträgt jährlich 350 Thlr.

Sagan, den 25. Sept. 1863.

Der Magistrat.

Schneider.

Dinstag, den 6. October, Vormittags 9 1/2 Uhr

werden vor der Hauptwache in Gleiwig 9 bis 10 aufrangirte Gendarmen-Dienstpferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Katibor, den 27. September 1863.

v. Rock, Hauptm. in der 6. Gend.-Brig.

Die Porzellan-Auction,

Elisabethstraße Nr. 6, [3421]
wird heut und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt.

Pferde-Versteigerung.

In Medowa, Galizien, Brzezaner Kreis, Bezirk Rozowa, werden über 20 Stück Pferde, Hengste und Zuchthuten, mit-

teilst öffentlich Versteigerung verkauft. Alle zum Verkauf ausgestellten Pferde stammen vom arabischen Gestüt des Grafen Julius Dzieduszycki und sind überwiegend Spörplinge Abiat's, eines arabischen Hengstes. — Diese Versteigerung wird am

15. October 1863 stattfinden.

Einladung.

Zur ordentlichen diesjährigen General-Versammlung der Rentersdorfer Handels-Gesellschaft zur Zuderfabrikation werden die Gesellschafts-Mitglieder von dem unterzeichneten Bevollmächtigten des jetzigen alleinigen Geschäfts-Inhabers nach § 38 und fol-

gende des Gesellschafts-Vertrags vom 16. Sept. 1858 auf den 17. (siebenzehnten) October d. J. Nachmittags 2 Uhr im Fabriklokale zu Renters-

dorf hiermit ergebenst eingeladen.

Besonderer Gegenstand der Verhandlung ist die Frage, ob eine Vermehrung der Verwaltungsraths-Mitglieder erfolgen soll und die Neuwahl sämtlicher Mitglieder des Verwaltungsraths.

Carlsbad, am 29. Sept. 1863.

Spangenberg,

Fürstl. Carlsbader Kammerdirektor.

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen u. auf das Elegante und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst

[2606] Rud. Graebert.

Pensions-Anzeige.

2-3 Pensionäre, welche die hiesigen höheren Lehranstalten besuchen wollen, finden bei einem Appellations-Gerichts-Referendar Aufnahme. Derselbe erbietet sich, in den Elementar-Unterrichtsgegenständen, wenn es gewünscht wird, Nachhilfe zu geben. Das Nähere hierüber zu erfragen im Specereiladen, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1.

[3438]

Am 12. October fährt ein großer verschließ-

barer Möbelwagen leer von Breslau nach Berlin. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst Näheres erfragen Oplauerstadtgraben Nr. 17, 2. Etage.

[2424]

2500 Thlr. à 5 pCt. Zinsen

zur ersten pupillarsicheren Hypothek, so wie 1000 und 1500 Thaler, à 5 pCt., zur pupillarsicheren Hypothek werden gesucht durch

Kaufmann J. Wötter, Breitestr. 26.

Poudre de Riz

in Schachteln à 10 und 5 Sgr., mit Schwanquaste à Schachtel 20 Sgr. Als Schönheitsmittel bekannt, gleich-

zeitig auch als bewährtes Schutzmittel gegen raube Luft, namentlich nach dem Waschen und vor dem Ausgehen anzuwenden.

Eieröl-Haut- u. Lippen-

pommade,

à Pots 7 1/2, 10 und 12 1/2 Sgr.

hält die Haut geschmeidig und zart.

Glycerin-Hautbalsam,

in Kräusen à 3, 5 und 10 Sgr.,

läßt raube und rissige Haut leicht verschwin-

den und ist ein vorzügliches Präservativ-

mittel gegen Frost.

R. Hausfelder,

Parfumerie- u. Toiletten-Seifen-Fabrik,

Schweidnitzer-Straße Nr. 28,

